



Biwöchlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
häufigen Zeit in Beitschrift 1½ Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Belieferungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 183. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 20. April 1864.

Nr. 184 der Breslauer Zeitung wird Donnerstag Mittag ausgegeben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. April. Nachm. 2 Uhr. (Angemessen 4 Uhr 55 Minuten.) Staats-Schulden 90. Prämien-Anleihe 123½. Neuße Anleihe 105%. Schles. Bank-Berein 103%. Überholsteile Litt. A. 156. Oberholst. l. a. B. 141½ B. Freiburger 129%. Wilhelmshafen 60 B. Neisse-Brieger 85%. Lamnowiger 69½ B. Oesterl. Credit-Altien 84%. Oesterl. National-Anleihe 71. 1860er Loos 84%. 1864er Loos 55%. Oesterl. Banknoten 87%. Wien 2 Monat 87%. Darmstädter 88%. Köln-Minden 183. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 62%. Mainz-Ludwigshafen 125. Italien. Anleihe 68. Genfer Credit-Altien 48%. Commissari-Antheile 101%. Russische Banknoten 85. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 11½. Paris 2 Monat 79%. Fonds fest. Altien matt.

Wien, 19. April. (Anfangs-Course.) Wenig beliebt. Credit-Altien 193, 50. 1860er Loos 96, 40. 1864er Loos 95, 35. National-Anleihe 81, 25. London 113.

Berlin, 19. April. Roggen: schwankend. Frühjahr 36½. Mai-Juni 36½. Juni-Juli 37%. Herbst 39%. — Spiritus: beifer. Frühjahr 14½. Mai-Juni 15%. Juni-Juli 15%. Herbst 16%. — Rübbel: höher. Frühjahr 11%. Herbst 12%.

Die Armee und die Diplomatie.

Was die preußische Diplomatie in den Jahren 1851 und 1852 gesündigt, das hat die preußische Armee durch die glorreiche Waffenthat des 18. April wieder gut gemacht; die Schwach, welche Deutschland in jenen Jahren angethan worden, ist gerächt, und die Ketten, in welche die damaligen zünftigen Staatsmänner Preußens und Österreichs Schleswig-Holstein schlügen — sie sind durch die Waffen Preußens endlich gebrochen worden. Alle bisherigen Thaten des Krieges, so ruhmvoll sie auch waren, treten vor der Eroberung der dänischen Schanzen zurück; mit ihrem Falle ist die Herrschaft der Dänen auf dem Festlande Schleswig-Holsteins vernichtet; die hoffentlich bald folgende Eroberung der Insel Alsen wird ihre Niederlage vollenden.

Im Gefühle des Sieges wollen wir nicht vergessen, daß der Widerstand und die Vertheidigung der dänischen Armee in jeder Beziehung ehrenvoll war; wird doch durch die Tapferkeit des Feindes der eigene Ruhm erhöht! Geschlagen auf allen Punkten, wo sie mit den deutschen Truppen zusammentrafen, haben die Dänen hinter dem letzten Bollwerk, das ihnen noch übrig blieb und an dessen Befestigung ihre Kriegskunst länger als ein Jahrzehnt gearbeitet, mit einer Widerstandskraft sich vertheidigt, die alle Achtung verdient. Der ungestümne Tapferkeit der preußischen Truppen mußten sie endlich weichen.

Vielleicht könnten die Schanzen einige Tage früher genommen werden; aber in der Verzögerung des Sturmes lag zugleich ein Sieg der Humanität. Die furchtbaren Vorarbeiten der Artillerie haben die endliche Eroberung weniger blutig gemacht, als man bei der Stärke der Befestigung und der Hartnäckigkeit der Vertheidiger erwarten konnte. Immerhin aber sind der Opfer genug gefallen, um die erste Ermauerung an die preußische Diplomatie zu richten: was die Armee mit ihrem Blute erkämpft, nunmehr auch für Deutschland festzuhalten.

Für Deutschland — sagen wir. Denn die Eroberung der dänischen Schanzen ist ein deutscher Sieg, durch preußische Waffen erkämpft, denn Schleswig ist eine deutsche Provinz, die endlich durch preußische Truppen von Dänemark losgerissen ist und mit Deutschland für immer vereinigt wird, wenn nicht etwa die Diplomatie von Neuem die Arbeit des Krieges vernichtet. Preußen zählt viele deutsche Siege in seiner Geschichte; durch diese Siege und nicht durch das oder jenes zufällige Ministerium ist sein Anspruch auf die Führung in Deutschland bedingt.

Heute, am Buß- und Bettage, sollten die Conferenzen in London zusammentreten. Etwas Überglauben hat Jeder, und so wollen auch wir bekennen, daß wir den Zusammentritt der Conferenzen gerade an diesem Tage für ein schlimmes Omen hielten; glücklicher Weise sind sie auf den 25. April verschoben worden. In der That wünschen wir unserer Diplomatie für diese Conferenzen nicht gerade jene christliche Demuth, zu welcher uns die Feier dieses Tages anhalten soll. Die Buße, welche hr. v. Manteuffel unter dem Beifall und der Zustimmung der feudalen Partei in den Jahren 1851 und 1852 gethan, ist durch die Waffenthat vor Doppel aus der preußischen Geschichte gestrichen worden.

Wird es heute nochemand wagen, von der Personalunion oder von einem — wie sich die „Kreuzztg.“ vor wenigen Tagen ausdrückte — andern Bande, sei es auch noch so locker, zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark? zu sprechen? Wird heute nochemand dem Auslande gestatten, über das Schicksal deutscher Länder zu entscheiden, ohne daß diese selbst befragt werden?

Die Armee hat der Diplomatie die Wege vorgezeichnet; die Aufgabe der letzteren ist es jetzt, den Sieg, den die Armee erkämpft, zu befestigen und Resultate zu erlangen, welche der zahlreichen gefallenen Opfer würdig sind. Der errungene Sieg gestattet den Repräsentanten Preußens und Österreichs, in London mit den entschiedensten Forderungen aufzutreten.

Die Selbstbestimmung der Herzogthümer ist nicht nur die einfachste, sie ist auch die gerechteste Lösung. Dasselbe Recht, das die Bewohner von Toscana, Parma u. s. w. unter der schweigenden Zustimmung von Europa ausübten, wird hoffentlich auch deutschen Ländern zustehe. Ob die allgemeine Abstimmung sich mit der Legitimität verträgt oder nicht, ist die gleichgültigste Frage von der Welt; die sentimental Schwärmerien für Legitimität haben heut zu Tage in Europa keinen Cours mehr; die Zeit ist vorüber, in welcher man unter der Frage, ob die Spanier Lust hatten, von Don Carlos oder Donna Isabella sich regieren zu lassen, den Wohlstand, den Handel und die Industrie ganzer Provinzen — der schlesische Leinwandhandel weß davon zu erzählen — leiden ließ. Man hat in unseren Tagen die französische Republik anerkannt, man hat Louis Napoleon als Präsidenten, als Dictator, zuletzt als Kaiser, ja selbst als Napoleon III. und dadurch die Legitimität der ganzen Napoleonischen Dynastie anerkannt; man hat den König von Italien, den König von Griechenland anerkannt, und man wird, wenn morgen Rusland sich in eine Republik verwandelt, in vierzehn Tagen die russische Republik anerkennen. Für die Legitimität wird in Europa kein Schuß Pulver mehr losgebrannt; sie gehört zu den abgethanen Dingen.

Legt man aber Wert auf das Wort, so fragen wir: was ist denn legitimer: die Bewohner deutscher Länder gegen ihren Willen gleich einer Heerde dem Auslande zu überliefern, wie es in den londoner Conferenzen des Jahres 1852 geschah, oder dieselben nach Art bewußter Wesen über ihr eigenes Schicksal auch nach eigenem

Willen entscheiden zu lassen, wie es hoffentlich der Vertreter Preußens auf den londoner Conferenzen des Jahres 1864 fordern wird? Sind wir bisher noch mißtrauisch gewesen, so sprechen wir doch jetzt unsere Überzeugung dahin aus: Nach dem furchtbaren Kampfe bei Düppel ist eine Wiedervereinigung Schleswig-Holsteins mit Dänemark, unter welcher Form es auch sei, und „sei das Band auch noch so locker“, unmöglich; sie ist unmöglich, selbst wenn die preußische Diplomatie des Tages bei Düppel vergessen könnte!

Die preußische Circulardepeche an die deutschen Regierungen.

Das letzte Heft der „Grenzboten“ enthält einen ausführlichen und hellweise wörtlichen Auszug aus der Circulardepeche des Herrn von Bismarck an die preußischen Gesandten bei den deutschen Regierungen, welche die Besichtigung der londoner Conferenz durch den deutschen Bund betrifft. Es geht der „N. Z.“ der vollständige Text zu, den wir nachstehend mittheilen:

Berlin, 29. März 1864.

Ew. ... ist es bekannt, daß die königl. großbritannische Regierung seit längerer Zeit und wiederholt den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Mittel zur Schlichtung der dänischen internationalen Verwickelungen auf einer Conferenz der nachtbliegenden Mächte erworben möchten. Einen definitiven Vorschlag zu einer solchen Conferenz richtete sie an die königl. Regierung durch die in Abschrift beifolgende Note des britischen Vorsitzers vom 23. Februar, welche ich durch die — ebenfalls abchriftlich beigefügten — Schreiben an Sir Andrew Buchanan und an den königl. Vorsitzter in London vom 24. und 25. desselben Monats beantwortete. Ein gleicher Schrift

Nicht dasselbe Entgegenkommen fand der Vorschlag der britischen Regierung in Kopenhagen. Dort verlangte man Bedeutung; und obwohl die beiden deutschen Mächte vollkommen in ihrem Rechte gewesen seien würden, hiermit ihre eigene Annahme des englischen Vorschlags als erlebt zu betrachten, so gaben sie doch einen erneuten Beweis ihrer Friedensliebe, indem sie in der Ew. ... bereits mittheilten identischen Depeche vom 7. März, gleichzeitig mit der Ausdehnung ihrer militärischen Operationen auf Jütland sich noch immer sowohl zu der Conferenz, wie zu einem, von England befürworteten Waffenstillstand bereit erklärten.

Nicht dasselbe Entgegenkommen fand der Vorschlag der britischen Regierung in Kopenhagen. Dort verlangte man Bedeutung; und obwohl die beiden deutschen Mächte vollkommen in ihrem Rechte gewesen seien würden, hiermit ihre eigene Annahme des englischen Vorschlags als erlebt zu betrachten, so gaben sie doch einen erneuten Beweis ihrer Friedensliebe, indem sie in der Ew. ... bereits mittheilten identischen Depeche vom 7. März, gleichzeitig mit der Ausdehnung ihrer militärischen Operationen auf Jütland sich noch immer sowohl zu der Conferenz, wie zu einem, von England befürworteten Waffenstillstand bereit erklärten.

Erst in der vergangenen Woche hat das Cabinet von St. James sich im Stande gegeben, uns definitiv mittheilen, daß Dänemark sich nunmehr entschlossen habe, die am Ende Februar auch nach Kopenhagen ergangene Einladung anzunehmen, und daß, in der Voraussetzung, daß auch Preußen und Österreich bei ihrer früheren Annahme beharrten und daher keiner neuen besondern Auflösung bedürften, nunmehr die Einladungen an die übrigen Unterrichter des londoner Tractats und an den deutschen Bund ergehen würden.

Die letztere ist durch die in Abschrift beigefügten beiden Noten des königl. großbritannischen Gesandten in Frankfurt a. M. an den kais. österreichischen Präsidial-Gesandten vom 26. März erfolgt und der Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 26. März vorgelegt worden, welche sie an die vereinigten Ausschüsse verwiesen hat.

Ew. ... wollen aus diesen Schriftstücken ersehen, daß das Kopenhagener Cabinet gewünscht hatte, die Verabredungen von 1851 und 1852 in ihrer Gesamtheit als Basis der Verhandlungen der Conferenz im Voraus festgestellt zu sehen, daß aber englisches Unmöglichkeit erkannt worden ist, daß die Conferenz auf dieser Basis zusammenentrete oder auch nur diejenigen, die als Ausgangspunkt ihrer Verhandlungen erklärte. Lord Russell schlägt daher als einzige Basis und Ausgangspunkt der Conferenz den ausgesprochenen Zweck vor, die Mittel und Wege zur Herstellung eines dauernden Friedens zu finden.

Dies ist in voller Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Einladung vom 23. Februar; und wir dürfen umso mehr annehmen, daß auch von dänischer Seite hiergegen nunmehr kein Widerspruch mehr erhoben werde, als von der königl. großbritannischen Regierung uns ausdrücklich bemerkt worden ist, daß das Kopenhagener Cabinet bereit sei, wenn jene Verabredungen als ungünstig betrachteten, und daß dann vielleicht nur einer Vorschlag zu diskutieren.

Die königl. großbritannische Regierung hat, indem sie die von Dänemark vorgelegte Basis fallen ließ, in richtiger Würdigung der Verhältnisse gehandelt. Wir sowohl als das wiener Cabinet hatten derselben auf das Ge-

stimmte erläutern müssen, daß wir diesen Vorschlag Dänemarks weder als Basis noch als Ausgangspunkt einer Conferenz annehmen können, ohne in Widerspruch mit uns selbst zu gerathen. In der That haben wir sofort bei Eintreten der kriegerischen Maßnahmen, und wiederholt in dem Verlaufe derselben, die auch Ew. ... bekannte Erklärung abgegeben, daß wir jene Verabredungen nunmehr als hinfällig betrachten, und daß, nach den Opfern, welche das Widerstreben Dänemarks uns auferlegt, auf dieselben nicht mehr zurückgegangen werden könne. Durch eine einfache und vollständige Erfüllung seiner früheren Verpflichtungen hätte Dänemark die nothwendig gewordenen Schritte abwenden können, und es hätte dann vielleicht nur einer Verständigung über die Burgfeste bedurf, welche wir auch in diesem Falle, nach der Erfahrung der vergangenen zwölf Jahre, für die zukünftige Erfüllung zu fordern berechtigt gewesen wären. Jetzt hat Dänemark selbst auf das Ungewöndteste dargethan, daß es nur durch Zwang und Anwendung von Gewalt zu der Erfüllung von Pflichten wäre angehalten werden können, die es tatsächlich fortwährend verletzt hatte. Wir können es weder mit den Pflichten gegen das eigene Land, noch mit denen gegen Deutschland vereinbar erachten, einen Zustand herzustellen, der sich als unhalbar erwiesen hat, und dessen Aufrechterhaltung uns jeden Augenblick von Neuem in die Lage verlegen könnte, dieselben und schwerere Opfer zu bringen, ohne für dieselben irgend eine Compensation zu erhalten. Es liegt im Interesse des europäischen Friedens selbst, an die Stelle eines solchen unhalbaren Zustandes, an welchen wir uns früher gebunden crachten mußten, von welchem aber Dänemark selbst uns jetzt entbunden hat, einen anderen, baltischen und natürgemäßen zu segnen, welder die Bürgschaften seines Bestehens in sich selber trage. Die Mittel und Wege zu einem solchen politischen System zu finden, und dadurch einen dauerhaften Frieden zu begründen, kann allein die Aufgabe der von England vorgeschlagenen Conferenz sein; und nur zu diesem Zweck und mit dieser Absicht können wir dieselbe annehmen.

Der deutsche Bund befindet sich in dieser Beziehung in derselben Lage, wie wir und Österreich. Iwar hat derzeit an den auf dem internationalen Rechte in Betreff Schleswigs basirten Maßregeln der beiden Mächte bis jetzt noch nicht Theil genommen; aber schon die bloße Durchführung einer bundesrechtlichen Competenz in Betreff Holsteins hat ihm Opfer auferlegt und er kann jeden Augenblick in den Fall kommen, auch seine internationale Ansprüche auf dem Wege des Zwanges geltend machen zu müssen. Auch in seinem Interesse liegt es daher, die Gefahren zu entfernen, welche aus einer Fortdauer der bisherigen Zustände immer von Neuem entspringen müssen und nicht minder entspricht es seinem Interesse, daß die neu zu gründenden Verhältnisse und die dafür zu gewinnenden Bürgschaften eine völkerrechtliche Sanction erhalten, wie sie durch die vorgeschlagene Conferenz bezeugt wird. Die speziell bundesrechtliche Competenz in Betreff des Bundesstaates Holstein wird dadurch nicht berührt, bleibt vielmehr auf jede Weise vorbehalten; aber der Bund hat es zu jeder Zeit anerkannt, daß seine Rechte auf Schleswig internationaler Art seien und einer internationalen Behandlung sich nicht entziehen.

Wir sind überzeugt, daß unsere deutschen Bundesgenossen von der Nothwendigkeit ihrer Theilnahme an den bevorstehenden Verhandlungen durchdrungen sein werden; und wir können auf Seiten des Bundes keinen Grund auffinden, weshalb er seine Mitwirkung zu Verhandlungen versagen sollte, welche den von der einladenden Macht ausgesprochenen Zweck verfolgen. Auch der Umstand, daß der deutsche Bund dem londoner Vertrage von 1852 nicht beigetreten ist, während die übrigen Theilnehmer der Conferenz zu den ursprünglichen Unterzeichnern derselben gehören, wird der Bund nicht verhindern können, da der Vertrag in der Einladung gar nicht berührt ist und

eine Beratung des Bundes mit den dabei beteiligten Mächten keine Folgerungen über eine Anerkennung derselben zuläßt. Die Herstellung des Friedens, die Verhütung weiterer Complicationen, die Vermeidung großer Opfer, endlich die Gewinnung eines Zustandes, bei welchem alle Rechte und Interessen Deutschlands und der Herzogthümer vollständig gemacht und für die Zukunft gesichert werden, sind Zwecke, zu deren Erreichung mittelst jeder Macht und vor allem der Bund als eine Pflicht anerkannt müssen. Diejenige Regierung würde eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, welche einen dazu dargebotenen friedlichen Ausweg von vorneherein von sich weisen wollte.

Wir glauben, daß der Bund eben so wenig wie wir selbst und Österreich die von Dänemark vorgelegte Basis auch nur als Ausgangspunkt der Verhandlungen hätte annehmen können. Aber wir zweifeln nicht, daß der Bund eben so wie wir selbst und Österreich die von England ohne eine solche Basis ergangene Einladung zu Verhandlungen über die Mittel zur Herstellung des Friedens, wodurch keine Verpflichtung für irgend eine bestimmte Lösung im Voraus übernommen wird, als annehmbar anerkennen und der Einladung entsprechen werde. Wir haben aber nicht unterlassen wollen, unseren Bundesgenossen diese Überzeugung noch besonders auszudrücken und eine dem entsprechende Abstimmung bei den Verhandlungen am Bunde zu befürworten, indem wir zugleich es für unsere Pflicht erachteten, wie im Obigen geschehen ist, die Voraussetzungen darzulegen, von denen wir selbst bei der Annahme der englischen Einladung ausgegangen sind.

Wenn die Bundesversammlung zunächst im Prinzip ihre Theilnahme zusagt und demgemäß die englische Note beantwortet läßt, so wird die Form, in welcher der Bund auf der Conferenz zu vertreten sein wird, Gegenstand weiterer Verhandlung sein können.

Ew. ... erfuhr ich ergeben, die in dieser Depeche enthaltenen Erwägungen der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein, die Ehre haben, darzulegen und mündlich zu unterstützen. Ihr österreichischer College ist bereits in entsprechendem Sinne von seiner Regierung instruiert worden, und Sie werden Ihre Bemühungen möglichst mit denen derselben zu vereinigen haben. Sie sind auch ermächtigt, diesen Erlass selbst vollständig zur Kenntnis der dortigen Regierung zu bringen, und selbst vertraulich ihn dort in Händen zu lassen, wenn es gewünscht wird. (gez.) Bismarck.

Preußen.

3 Berlin, 18. April. [Die Eroberung der Schanzen.]

— Die Conferenzen. — Herr v. Bethmann-Hollweg. Die ganze Stadt ist in freudigster Erregung über die heute hier eingegangenen Siegesnachrichten. Von Tag zu Tage hatte man mit ängstlicher Spannung die Meldung entscheidender Ereignisse vom Kriegsschauplatze her erwartet. Man wußte, daß bereits am 14. alle Vorbereitungen zum Sturm getroffen waren, und daß eine Auslösung der Compagnien stattgefunden hatte, welchen die Ehre zufallen sollte, die Dänen aus ihrem letzten Bollwerk auf dem schleswigischen Festlande zu vertreiben. Der Befehl zum Angriff scheint noch um einige Tage hinausgeschoben worden zu sein, weil man zur Schonung von Menschenleben unserer Artillerie noch Zeit gebnönnen wollte, dem Entscheidungskampfe vorzuarbeiten. Seit gestern lief in unterrichteten Kreisen das Gerücht um, daß der Sturm definitiv auf Montag angezeigt sei. Heute zwischen 11 und 12 Uhr gingen hier schon die ersten Nachrichten über die Erfolge des um 10 Uhr begonnenen Kampfes ein, und Dank der eifigen Tätigkeit des Telegraphen, konnte man hier fast von Bietfelds Stunde das siegreiche Vorschießen unserer braven Truppen verfolgen. Noch vor 3 Uhr hatten dieselben sämtliche 10 Schanzen und den Brückenkopf mit stürmender Hand genommen, und somit in weniger als 5 Stunden ein Festungswerk bezwungen, zu dessen Aufrichtung alle Hilfsmittel der Kriegskunst und zu dessen Vertheidigung alle Kavallerie des dänischen Heeres aufgeboten worden waren. Die Waffenthat ist um so wertvoller, als die Befestigungen von den Dänen standhaft und tapfer vertheidigt worden sind. Für die Sprengung der Brücke über den Alsenfjord hatten die Dänen schon längst Befehlungen getroffen, und es kann daher nicht Wunder nehmen, daß trotz der so beschleunigten Einnahme des Brückenkopfes das Zerstörungswerk nicht hat verhindert werden können. In militärischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß die Dänen sich bald zur Räumung Alsen entschließen werden; jedenfalls werden ihnen die preußischen Truppen nicht lange Zeit zur Belebung lassen. — Der Beginn der londoner Conferenz ist wiederum vertagt und zwar bis zum künftigen Montag. Der Aufschub kommt eben so sehr den Wünschen Preußens entgegen, welches bis zu jener Frist die kriegerische Action bis zu einem bestimmten Abschluß zu bringen hofft, als die britische Diplomatie von der Pause Nutzen zu ziehen hofft, um die Verhandlungen über einen Waffenstillstand und über eine Friedensbasis nach allen Seiten hin zu betreiben. Inzwischen wird immer entschiedener bestigt, daß Preußen auf der Conferenz dafür wirken wird, daß die Herzogthümer selbst durch das Organ ihrer Vertreter ihre Wünsche ausdrücken Gelegenheit erhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Conferenz-Bevollmächtigte des deutschen Bundes hand in hand mit Preußen für diesen Vorschlag einstehen wird, und es ist Aussicht vorhanden, die Unterstützung Österreichs zu erhalten. Allem Anschein nach lenken auch die Erklärungen des französischen Cabinets allmählich in diese Bahn hinüber. — Dem Vernehmen nach wird Herr von Bethmann-Hollweg, der Cultusminister im Auerswald-Schwerin'schen Cabinet, zum Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenrates ernannt werden. Die Geschäfte des Präsidenten sind in jüngster Zeit interimsistisch durch den Cultusminister, Herrn v. Mähler, versehen worden.

Berlin, 18. April. [Feindschaft im

lungen u. s. w. drohte. Wir erklärten hierauf dem „Zeitler“ unterzeichneten Organ, daß wir dasselbe dringend um die betreffenden Entschuldigungen bitten müßten, worauf Herr Zeitler sich drückte und verschwand. Dies war Ende Februar, und nach allen Regeln des Anstands wäre es wohl Sitte gewesen, zuerst die alte Geschichte zu erledigen, ehe man die neue anfinge. Wünscht aber Herr Zeitler, der hierauf nichts zu verstehen scheint, eine persönliche Polemit, wie dies aus seinem Angriff hervorzuheben scheint, so stehen wir auch damit zu Dienst, würden aber die betreffende „Correspondenz“ zunächst ersuchen müssen, das geschlossene Bistum etwas zu lüften, was auch im Interesse der conservativen Partei nothwendig, damit deren Repräsentation in der Presse auf das Prinzip der Selbststätigung zurückgeführt werde, welches nur dadurch möglich wird, daß man nicht mit geschlossenem Bistum unter einer beliebigen Firma auf den Kampfplatz tritt, sondern offen und ehrlich, indem man dadurch beweist, daß man es sich zur Ehre anrechnet, die Grundfläche der conservativen Partei zu vertheidigen.

[Professor v. Wittich] in Königsberg, der, als er im vorigen Jahre zum Prorector der königsberger Universität gewählt ward, die Bestätigung nicht erhielt, hat sie bei seiner Wiederwahl für das Studienjahr 1864—65 erhalten.

Berlin, 18. April. Se. Majestät der König haben allernächst geruht, den nachbenannten Offizieren und Mannschaften Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

Für Auszeichnung während der kriegerischen Operationen in Schleswig und Jütland, laut allerhöchster Cabinetsordre vom 9. April 1864: Dem Generalleutnant v. d. Mühl, Commandeur der combinirten Garde-Infanterie-Division, die Schwerter zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub und Schwertern am Ringe. — Vom Stabe der combinirten Garde-Infanterie-Brigade: dem Generalmajor Grafen v. d. Goh, Commandeur der combinirten Garde-Infanterie-Brigade, die Schwerter zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub. — Vom Stabe der combinirten Garde-Grenadier-Brigade: dem Obersten v. Bentheim, Commandeur der combinirten Garde-Grenadier-Brigade, die Schwerter zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse. — Vom 3. Garde-Regiment zu Fuß: dem Oberstleutnant Baron v. d. Osten, gen. Sacken, die Schwerter zum rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Hauptmann v. Studnitz den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; dem Grenadier Wegner, dem Feldwebel Schroeder, dem Unteroffizier Schumann und dem Gefreiten Bartkowiak das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom 4. Garde-Regiment zu Fuß: dem Füsilier Dorne das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse und dem Unterarzt Dr. Kastillon das allgemeine Ehrenzeichen. — Vom 3. Garde-Grenadier-Regiment König: dem Major v. Beeren den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; dem Grenadier Heinen, dem Unteroffizier Schaefer und dem Grenadier Fuchs das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Von der Garde-Artillerie-Brigade: dem Hauptmann Nibbentrop und dem Hauptmann Bygholberg den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; dem Sergeanten Vahle und dem Obergefreiten Imkamp das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Von der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3: dem Hauptmann Stelzer und dem Hauptmann Hübner den rothen Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern; für Auszeichnung während der kriegerischen Operationen in Schleswig in den Gefechten vom 14. und 17. März sc. Vom Stabe der 12. Infanterie-Brigade: dem Premier-Lieutenant v. Wulff vom Leib-Grenadier-Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8 und Adjutanten der 12. Infanterie-Brigade, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; dem Unteroffizier Franz; vom 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64, und Schreiber bei der 12. Inf.-Brigade, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom Stabe der 13. Inf.-Division: dem Mittelstifler v. Kleist vom Ostpreuß. Kürassier-Regt. Nr. 3 und Adjutanten der 13. Infanterie-Division, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern. — Vom 1. Westf. Inf.-Regt. Nr. 13: dem Hauptmann v. Graenach, den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; — Vom 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande): dem Hauptmann v. Hattorf, dem Hauptmann v. Amelunxen und dem Hauptmann v. Schulenburg den roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Unteroffizier John das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, dem Sergeanten Brandt, dem Unteroffizier Gle, dem Gefreiten Scheele, dem Sergeanten Peperzad, dem Musketier Woeppler, dem Gefreiten Tegeler, dem Musketier Baumhoefde, dem Gefreiten Hustede, dem Feldm. Kohlhase, dem Unteroffizier Krueger, dem Unteroffizier Schuhmacher, dem Musketier Ligges, dem Musketier Neenckamp, dem Vice-Feldwebel Wollers, dem Unteroffizier Suerth, dem Musketier Ernst, dem Sergeanten Vielinski, dem Füsilier Helendämper, dem Gefreiten Brüder, dem Unteroffizier Surmann, dem Sergeanten Immer und dem Gefreiten Meister das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24: dem Obersten Grafen v. Hacke, Commandeur des Regiments, die Schwerter zum rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Hauptmann Ballhorn, dem Hauptmann v. Görtschen, dem Seconde-Lieutenant Hugo und dem Seconde-

Lieutenant v. Brodhausen, so wie dem Seconde-Lieutenant Grafen Port von Wartenburg vom 1. Bat. (Rupp) 4. Brandenburgischen Landwehr-Regts. Nr. 24, den roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Unteroffizier Sangerhausen, dem Unteroffizier Prochnow, dem Unteroffizier Barnetz, dem Gefreiten Lemke, dem Musketier Grothe III., dem Sergeanten Roehl, dem Feldwebel Burchardt, dem Unteroffizier Michaelis, dem Feldwebel Faethe, dem Feldwebel Kahnke, dem Feldwebel Radestock, dem Füsilier Dueße und dem Gefreiten Hassel das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse, so wie dem Sergeanten und Lazareth-Gefilzen Schneider das allgemeine Ehrenzeichen. — Vom 5. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53: dem Unteroffizier Doeveling das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom 6. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55: dem Oberst-Lieutenant Stolz, Commandeur des Regiments, dem Major v. Arndt und dem Hauptmann v. Arnim II., die Schwerter zum roten Adlerorden 4. Klasse, dem Premier-Lieut. v. Santh, dem Premier-Lieut. v. Schilgen I., dem Seconde-Lieut. Plewig und dem Seconde-Lieut. v. Bod und Polach II., den roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern, dem Unteroffizier Brueggenwirth, dem Unteroffizier Hesse, dem Sergeanten Schlueter, dem Sergeanten Braun, dem Unteroffizier v. Glan, dem Musketier Krieger, dem Sergeanten Diekmann, dem Musketier Schroeder, dem Sergeanten Imberg, dem Sergeanten Brendel, dem Unteroffizier Buchow und dem Füsilier Luetermann, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse, sowie dem Marketeier, ehemaligen Unteroffizier Labuhn das allgemeine Ehrenzeichen. — Vom 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60: dem Oberst-Lieutenant v. Hartmann, Commandeur des Regiments, den königl. Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern, dem Major v. Stuelpnagel den königl. Kronenorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Premier-Lieutenant v. Kaminski und dem Seconde-Lieutenant Puetter den roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Unteroffizier Gründt das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse, sowie dem Gefreiten Eccius, dem Gefreiten Bion und dem Unteroffizier Mulack das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64: dem Oberst v. Kaminski, Commandeur des Regiments, das Ritterkreuz des königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, dem Major Gramer den roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Hauptm. Freib. v. Weitreich-Huellessem den roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife u. Schwertern, dem Hauptm. Grafen v. Malzahn, dem Premier-Lieut. v. Schendendorff, dem Seconde-Lieut. v. Wartemberg und dem Seconde-Lieut. Haedrich den roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Musketier Borkow das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse, dem Unteroffizier Neumann (1. Compagnie), dem Gefreiten Müller II., dem Unteroffizier Neumann (2. Compagnie), dem Tambour Zelle, dem Sergeanten Camrath, dem Feldwebel Torner, dem Sergeanten Wardenmann, dem Unteroffizier Kunert, dem Sergeanten Nagel, dem Sergeanten Neumann, dem Feldwebel Blage, dem Unteroffizier Erwald, dem Musketier Koch, dem Gefreiten Wolfs, dem Füsilier Schuenemann, dem Unteroffizier Jacobson, dem Feldwebel Mahlberg und dem Unteroffizier Watz das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse, sowie dem Unteroffizier und Lazareth-Gefilzen Jenisch das allgemeine Ehrenzeichen. — Vom Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 3: dem Major von Wiegelsberg, Commandeur des Bataillons, die Schwerter zum roten Adler-Orden vierter Klasse, dem Hauptmann von Paczenski Lenczin, dem Premier-Lieutenant von Zwylowski und dem Premier-Lieutenant von Kusserow, den roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern, dem Sergeanten Zimmermann, dem Sergeanten Rex und dem Oberjäger Mewes, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse, so wie dem Lazareth-Gefilzen Balzer, das allgemeine Ehrenzeichen. — Vom Westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7: dem Sergeanten Linde, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11: dem Ulanen Auhner das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom Brandenburgischen Pionnier-Bataillon Nr. 3: dem Hauptmann von Rohrscheidt die Schwerter zum roten Adlerorden vierter Klasse, dem Sergeanten Schent, dem Gefreiten Schulte und dem Pionnier Elfreich und Regiments-Arzt Dr. Paul und dem Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Stryc von 8. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 64, so wie dem Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Stephan von Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 3, den roten Adlerorden vierter Klasse.

Für Auszeichnung während der kriegerischen Operationen in Schleswig, in den Gefechten vom 17. und 28. März sc. laut allerhöchster Cabinetsordre vom 11. April 1864. Vom Stabe der combinirten Infanterie-Brigade: dem Generalmajor v. Raden, Commandeur der 10. Infanterie-Brigade, die Schwerter zum roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife. — Vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen) Nr. 8: dem Obersten v. Berger, Commandeur des Regiments, den roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern, dem Oberst-Lieutenant von Greifenberg die Schwerter zum roten Adlerorden vierter Klasse, dem Hauptmann v. Unruhe, dem Premier-Lieutenant Cohen van Baren, dem Premier-Lieutenant v. Edelstein, dem Seconde-Lieutenant Freiherrn v. Richthofen, dem Seconde-Lieutenant Baron de la Motte Fouqué, dem Seconde-Lieutenant Bescherer und dem Seconde-Lieutenant Freiberg v. Frank vom 1. Bataillon (Frankfurt) 1. Brandenburgischen Landwehr-

Regiments Nr. 8 den roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; — Vom 1. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13: dem Unteroffizier Bornhausen und dem Unteroffizier Schulz das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse, dem Unterarzt Seeger das allgemeine Ehrenzeichen. — Vom 1. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 18: dem Obersten v. Kettler, Commandeur des Regiments, den roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern, dem Oberst-Lieutenant v. Boswell und dem Hauptmann Grafen Hind v. Hindenstein; die Schwerter zum roten Adler-Orden vierter Klasse, dem Hauptmann Schulz und dem Seconde-Lieutenant Heinicus I., den roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern. — Vom Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7: dem Sergeanten Lambrecht das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse; dem Jäger Evers das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom Westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7: dem Unteroffizier Preuß und dem Dragoner Feuster, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom der Westfälischen Artillerie-Brigade Nr. 7: dem Hauptmann Gimpe und dem Seconde-Lieutenant Glasau, den roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern, dem Sergeanten Schroeder, dem Kanonier Reufmann und dem Unteroffizier Niedermann das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom Brandenburgischen Pionnier-Bataillon Nr. 3: dem Seconde-Lieutenant Bertram den roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern, dem Unteroffizier Jacob, dem Gefreiten Ried, dem Pionnier Grids und dem Unteroffizier Stod, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse. — Vom Westfälischen Pionnier-Bataillon Nr. 7: dem Hauptmann Krause, den roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern.

= Berlin, 18. April. [Preßprozeß.] Vor der k. Deputation des Criminalgerichts wurden heute zwei Prozesse von prinzipieller Wichtigkeit verhandelt. Es standen vor Gericht, die Beijer zweier lithographirter Correspondenzen, Literat Stern und Dr. J. Frese, der letztere der Herausgeber der lithographirten Kammercorrespondenz, angeklagt, eine politische Zeitung herausgegeben zu haben, ohne vorherige Bestellung der Cautio. Die Staats-Anwaltschaft, vertreten durch Hrn. v. Mörs, bemerkte, daß gegen Dr. Frese, obwohl bereits ein freisprechendes Kammergerichtserkenntnis gegen denselben vorliegt, abermals Anklage erhoben worden sei, um die Sache bis an den höchsten Gerichtshof zur Entscheidung zu bringen, und führte demnächst aus, daß die Correspondenzen einmal als eine periodische Zeitschrift, daß die einzelnen Exemplare als eine Druckschrift zu betrachten und daß auch eine Veröffentlichung im Sinne des Gelehrtes stattgefunden habe. Um eine Spezialcorrespondenz für Zeitungen könne es sich hier nicht handeln, denn namentlich der Dr. Frese verfertigte die Kammerberichte z. B. nicht allein, sondern habe noch besondere Reporter und Schreiber, und eine solche ausgedehnte Organisation könne nicht unter den Begriff einer Spezialcorrespondenz fallen. Die Zeitungsredaktionen benutzten die Freiesche Correspondenz nicht nur als Quelle, sondern führten sie sogar als Autorität an, und auch hierdurch verliere sie den Charakter einer Spezialcorrespondenz; sie sei jedem Redakteur zugänglich, und er wisse nicht, welchen Unterschied man zwischen einem Redakteur und einer Privatperson machen wolle. Die Veröffentlichung sei durch die Versendung durch die Post ebenfalls erfolgt, und beantragte er die Bestrafung des Angeklagten. Dr. Frese machte für sich zunächst geltend, daß er bereits einmal freigesprochen sei und deshalb res judicata vorliege, weil sich thatähnlich weder etwas in der Correspondenz noch in der Gelehrtenbildung geändert habe; er bestritt dann, daß die Correspondenz als eine Zeitung zu betrachten sei. Die Correspondenz beruhe auf dem ganz entgegengesetzten Grundsatz, wie die Zeitung; bei der letzteren sei der öffentliche Betrieb und die Zugänglichkeit für jedermann die Hauptfahne, bei der Correspondenz handle es sich gerade um das Gegenteil. Ihre Errichtung beruhe gerade darauf, daß sie nicht öffentlich sei. Die Correspondenz sei weiter nichts, als eine in technischer Weise verbißfältige Privatcorrespondenz. Der Gerichtshof sprach auch über beide Angeklagte das Nichtschuldig aus, weil er annahm, daß die Correspondenzen nicht als Zeitungen zu betrachten seien (eine Verabfolgung an Privatpersonen war nicht nachgewiesen). Daß bei Dr. Frese res judicata vorliege, wurde nicht angenommen, da es sich gegenwärtig um eine andere Thathandlung handle, als die früher unter Anklage gestellt.

= Elbing, 15. April. [Verurtheilung.] Am 11. wurde hier der Branntwein-Destillateur Eduard van Roy wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten v. Bismarck zu vierzehntägiger Gefängnisstrafe verurtheilt. (Patr. 3.)

= Soldau (Pr. Preußen), 15. April. Heut hat hier für die bissigen Verhältnisse wohl als Monstrexpo zu bezeichnende Gerichtsverhandlung wider die in und nach dem Gefecht bei Grottkau gefangen genommenen Zugzüger begonnen. Unter starker militärischer Escorte langten gegen Mittag die im neidenburger Gerichtsgefängniß Inhaftirten, über 50 an der Zahl, hier an, wurden in verschiedenen Lokalen untergebracht, und alsbald zum Verhör vor dem Kreisrichter Freimald gezogen. Da gerade Markttag hier war, der auch aus dem Königreich Polen zahlreich befucht wird, so waren von dem hier kommandirenden Offizier Oberst-Lieutenant v. Kosigk umfassende militärische Maßregeln getroffen worden. Der grösste Theil der Inhaftirten besteht aus unmißigen, oft kaum dem Knabenalter entwachsenen Menschen (darunter mehrere Gymnasiasten), dann aus brodlösen Handwerkern und Knechten; doch befinden sich auch einige gravirtere Individuen dabei. Dem

Eine Erinnerung an Cavour.

(Erzählt von einem englischen Touristen.)

In Genua stieg ich im Hotel Feder ab, wo der arme O'Connell gestorben ist. Im Hafen war von einer italienischen Flotte nichts zu sehen. „Wo ist sie?“ fragte ich den Wirth. „In Spezia.“ „Wo liegt Spezia?“ Der Wirth holte eine grosse Landkarte und breitete sie so vor mir aus. „Hier, Signor, ist Spezia, ein Hafen, der Portsmouth, Plymouth, Cherbourg und Brest in sich aufnehmen kann und daneben noch für unsere italienische Flotte Raum behält, die binnen zwei Jahren eine der ersten in der Welt sein wird.“ „Die Schiffe sind wohl bereits im Bau?“ „Allerdings.“ „Und wo?“ „In Amerika, in Toulon und in England.“ „Keines in Italien?“ „Bitte um Entschuldigung; in Livorno liegt eine Corvette auf der Werft und hier in Genua wird ein Dampfkessel ausgebessert. Ah, Signor John Bull, nehmen Sie sich in Acht. Wir haben Eisen und Steinkohlen, Eichen und Hanf, Talg und Theer, und es gab einmal einen gesunkenen Löwen, der die Meere beherrschte.“ „Um acht Uhr morgen Früh wünsche ich geweckt zu werden und um neun Uhr meinen Kaffee zu haben.“ „Und um elf Uhr muß ein Betturino hier sein, der uns nach Spezia fährt,“ sagte mein Reisegefährte, ein Garibaldianer.

Die Straße von Genua nach Spezia ist eine der schönsten in Europa. Zum Meer niedersteigend, bilden die Apenninen unzählige Bächen und kleine Buchten, an denen die Straße sich hinwindet, bald unten am Strand, bald über hochragende Klippen, von denen man in tiefe Schluchten oder auf Pinienwipfel niedersieht. Nach der See hin folgt eine enge Bucht mit gelbem Sande, auf die andere, nach dem Lande hin, hat man unzählige Thäler, von denen einige mit Kastanien und Oliven besetzt, andere nackt sind, aber in ihren Farben vom Blaugrau des Marmors bis zu den dunkelsten Schattirungen des Porphyrs wechseln.

In kurze Entfernung von Genua begann ein Kranz von Villen, die freilich alle vernachlässigt und größtentheils unbewohnt, aber in ihrer Ausdehnung und ihrem massiven Styl so charakteristisch italienisch waren, daß sie der Straße zur höchsten Zierde gereichten. In ihren Gärten, prachtvollen und von der Natur verschwenderisch beschickten Bildnissen, verschränkten sich die Feige und der Oleander, der Weinstock und der Delbaum, und Tactusse, wie wir sie in unseren Gewächshäusern nicht schöner haben, bilden Hecken, die zum Schutz von Kohlfeldern bestimmt sind. Mein Gefährte zeigte mir eine dieser Villen, die auf einem felsigen Vorgebirge stand, und sich fast ganz hinter Wallnussbäumen versteckte. „Das ist die Villa Spinola“, sagte er. „Von dort segelte Garibaldi, nachdem er mit seinem Freunde Bechi zu Nacht gegessen hatte, nach Marsala.“ An diese Bemerkung schloß er eine lange Erzählung, aus der ich blos eine Anekdote hervorheben will.

Als Garibaldi zu Varignano am Golf von Spezia als Gefangener lebte, wurde er von England aus reichlich versorgt. Ihm selbst nutzten alle die guten Dinge nichts, aber seine Freunde und Mitgenan-

genen wußten sie zu benutzen. Sie trugen die Cambric-Hemden und feinen Strümpfe, die seidenen Westen und Schlafrocke, die für Garibaldi bestimmt waren, und leerten alle die Flaschen mit Wein aus aller Art, Arundel-Porter und einem ihnen neuen Liqueur, anderwärts Punsch-Essenz genannt, die man dem General zuschickte. An ihnen fanden bloß die Nachtheile seiner Berühmtheit, die schrecklichen Scharen von Neugierigen nämlich, die sich nie abwesen ließen. Jeder hatte einen besondern Anspruch, von Garibaldi empfangen zu werden. Der Eine war mit seinem Sohne Menotti auf der Schule gewesen, der Andere hatte ihn in Montevideo gesehen, ein Dritter ihm einmal bei einer Eisenbahnhafte einen Mantel geliehen, ein Vierter in Newyork, als Garibaldi dort Kergenandler war, von ihm gekauft. Der Kranke wurde von diesen Besuchern so aufgeregzt, daß die Ärzte befahlen, Niemanden zu ihm zu lassen. Gerade in dieser Zeit kam eine Gesellschaft Engländerinnen als Deputation eines Damenvereins, „Ohr für den Schmerzensschrei der Völker“ genannt. Sie wollten sich durchaus nicht abwiesen lassen. Nachdem man den ganzen Tag mit ihnen verhandelt hatte, schickten sie um elf Uhr ein Schreiben, in dem in dunkeln und drohenden Worten von den Folgen gesprochen wurde, die ihre Abweisung in England haben würde. Das konnte ein bloßer Schreckschuß sein, aber wie, wenn die Damen in England eine Blockade von Varignano durchsetzen? Wo blieben dann die Genüsse, die den Garibaldianern bereits zur Gewohnheit geworden waren? Um diesem Unglück vorzubeugen, wurde beschlossen, daß die Engländerinnen einen Garibaldi sehen sollten, wenn auch nicht den echten. Dr. Ripari war dem General ziemlich ähnlich und hatte namentlich denselben rotblonden Bart. Man legte ihn in einem halb verbunkerten Zimmer in ein Bett, dem das Ansehen eines Krankenlagers gegeben wurde, und führte die Damen herein. Die eine wurde gleich an der Schwelle ohnmächtig, die zweite sank, wie eine Madonna, die Arme über der Brust faltend, unten an seinem Bett nieder, die dritte warf sich auf seine Hand und bedeckte sie mit Küschen und Thränen, die vierte, die starke Frau der Gesellschaft, zog eine Schere hervor und schnitt ihm vier Locken ab.

Unser Wirth im Hotel Feder hatte doch Recht gehabt. Der Hafen hat Raum für alle Flotten Europas. Etwa sieben (englische) Meilen tief und zwei bis drei ein halb breit, ist er überall von kleineren Buchten eingekauzt und hat nicht eine Untiefe oder Klippe. Cavour hatte von den Kammern zu Befestigungen und anderen Arbeiten zwei Millionen Pf. St. erhalten, aber sein Tod ist zu einem bösen Querstrich geworden. Die Italiener haben eine kindische Furcht, von anderen Nationen ausgenutzt zu werden. Damit alles Geld im Lande bleibe, haben sie die Arbeiten zuerst Schwindlern und später unwissenden Menschen in Accord gegeben, und so sind über acht Millionen Lire ausgegeben worden, ohne daß irgend etwas Rechtes ausgeführt wurde.

Im Croce di Malta traf ich einen Landsmann, der hier genau

bekannt sein mußte. Mein Freund, der Garibaldianer, war nach Massa gefahren, und ich befand mich mit dem Engländer allein. Er ließ sich das Fremdenbuch kommen und murmelte, als er meinen Namen las, in den Bart: „Ein Niemand.“ Das war für mich nicht schmeichelhaft, aber ich blieb höflich, und als ich mir nach Tische eine Pfeife stopfte, fragte ich ihn, ob der Rauch ihn belästigen werde. „Nein“, antwortete er, „und ich möchte wohl wissen, wo jemand jetzt leben kann, der den Tabakbrauch nicht verträgt.“ „Allerdings“, bemerkte ich, „ist das Rauchen allgemein geworden.“ „So allgemein wie Kindesmord, Meineid, Vollbärte und Strychninvergiftungen“. „Sie scheinen kein Freund unserer Zeit und des Fortschritts zu sein“, sagte ich. „Fortschritt!“ rief er aus. „Nennen Sie das verhüte Wort nicht, hier können Sie sehen, was der Fortschritt wirklich ist. Haben Sie Spezia früher gesehen?“ „Nein, ich bin zum erstenmale hier.“

„Gut, aber ich kenne Spezia von früher her, wer weiß seit wie viel Jahren. Ich war schon da, als jene Stelle, wo sich jetzt der häßliche lange Schornstein mit seinem Schweif von stinkendem Rauch erhebt, noch eine kleine reizende Villa war, begraben unter Feigen und Oliven. Wo Sie den rothen Schimmer sehen, der von einem Schmelz

Vernehmen nach soll der größere Theil von hier über Neidenburg nach Bogen transportirt werden. (Kreuzztg.)

Deutschland.

Stuttgart, 16. April. [Das Befinden des Königs] giebt zu dringenden Besürchungen neuerdings weniger Veranlassung. Eine weitere Besserung dürfte sich immerhin nur langsam bemerklich machen. Nächstes Bulletin Sonnabend den 23. April. Ludwig. Elsäßer. (W. St.-Anz.)

Dresden, 18. April. [Herr Staatsminister Frhr. v. Beust] hat heute Vormittag Dresden verlassen und sich in Folge einer Einladung des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha zunächst nach Gotha begeben. Von dort geht er nach Frankfurt, wofür ein zweitägiger Aufenthalt stattfinden wird, und sodann nach London. Für die Dauer der Abwesenheit des Staatsministers v. Beust geht der Borsig im Gesamtministerium auf Staatsminister v. Rabenhorst über, während Se. Excellenz im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten durch Staatsminister Dr. v. Falkenstein und im Ministerium des Innern durch den Ministerialdirektor Geh. Rath Kohlschütter vertreten wird. (Dr. J.)

Dresden, 16. April. [Die deutsche Frage und der Bundesvertreter.] Um Beginn der heutigen Sitzung in der ersten Kammer referierte Vice-Präsident Ober-Bürgermeister Pfotenhauer über Abteilung I. des Ausgabenbudgets, die Beiträge zu den Ausgaben des deutschen Bundes betreffend. Bekanntlich beläuft sich die Summe auf 35,000 Thaler. Auch hierbei empfiehlt die Deputation den Beitritt zu den Beschlüssen der zweiten Kammer. Aus den Verhandlungen hierüber Folgendes:

Hofrat Prof. Dr. Ahrens: Wenn man für eine Sache Geld bewillige, so trete allerdings die Frage hervor, wie es um die Sache stehe, für welche man bewilligen solle. Mit Bedauern habe er in der Vorlage vermisst, daß keine Forderungen zur Anschaffung deutscher Schiffe darin enthalten seien. Der gegenwärtige Krieg mit Dänemark mache dem deutschen Bunde in dieser Beziehung den vollständig gerechtfertigten Vorwurf der Fahrlässigkeit. Die deutschen Soldaten auf dem Kampfplatz würden wenige Opfer verlieren, wenn sie durch Schiffe von der See aus Unterstützung fänden. Er wolle wenigstens hoffen, daß der jetzige Krieg dem deutschen Bunde Veranlassung geben werde, für die Zukunft Deutschland auch zur See tüchtig zu machen. Die Quelle des Unheils und der Leidens, die über Deutschland gekommen, sei allein das Bundesorgan. Der Bundestag sei zwar im Jahre 1830 und 1848 aus diesem Zustande der Letzergang durch den Aufstand des gallischen Hahnes aufgesprengt, jedoch immer wieder in den alten Zustand zurückverfallen. Die Schulde liege zum Theil mit in der Verschiedenheit der Größenverhältnisse deutscher Staaten, zum Theil im Dualismus zwischen Preußen und Österreich, endlich aber auch in den Parteien selbst, die sich in Deutschland gebildet. Zunächst sei es die Kreuzzeitungs-Partei, welche im Widerspruch mit dem Charakter der deutschen Geschichte stehe. Ihr Anhang sei glücklicherweise nicht groß und dem Untergange nahe. Eine andere Partei sei die Parlaments-Partei, welche ein deutsches Parlament aus unmittelbaren Volkswahlen fordere. Obgleich er dieses Streben in gemischt bestrebung billige, so befasse er doch tief, daß diese Partei jede Mittelstufe, jeden Übergang, jede eingehende Delegirten-Verammlung verwerfe. Wie nothwendig aber ein solcher Übergang sei, beweise die Geschichte der Schweiz, beweise ferner Österreich mit seinem Reichstage. Hätten wir einen Reichstag in Frankfurt, so würde es um die Sache Schleswig-Holsteins besser stehen. Als ferner Beweis führt Redner Belgien und Nordamerika an und meint, daß dort die Thatsachen bewiesen, daß aus Delegirten-Verammlungen fürs Volk etwas Erfreuliches hervorgehen könne. Die großdeutsche Partei sei von Österreich Lahm gelegt worden; die Partei der Triasidie habe Bayern in Würzburg vernichtet. Auf diese Weise sei in Deutschland ein bellengeworther Zustand eingetreten. Das einzige Mittl., um nicht einem gefährlichen Pessimismus zu verfallen, sei das Beibehalten am Boden des Rechts. Der letzte Alt des Bundestags, die Wahl eines Vertreters zu den londoner Conferenzen, sei ein freudiges Ereignis. Möchten wir darin ein Ausleuchten des Bundes erkennen, daß er einen Staatsmann erwählt, der das Recht der deutschen Nation mit Freimuth vertritt. „Möge der Himmel“, schloß Redner, „ihm seinen Segen verleihen!“

Bürgermeister Dr. Koch: In den Neuerschungen des Vorredners liege gleichzeitig eine Rechtfertigung der Deputation, daß sie sich nicht über den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Deutschland, über Centralgewalt &c. gegenübersetzen habe. Die Deputation habe sich sagen müssen, daß die Zeit nicht derart sei, solche Wünsche auszuführen. Leider müßt auch er bestätigen, daß alle Parteien den Boden unter den Füßen verloren. Darum sei es nothwendig, nur solche Ziele anzustreben, deren Errichtung im Bereich der Möglichkeit liege. Der deutschen Volksvertretung wünsche er eine starke Executive zur Seite, ohne diese sei eine glückliche Zukunft des Vaterlandes in Frage gestellt.

Richter, dem Stadtkommandanten und einem pensionirten Beamten ein Pfennig-Währ. Sie waren liebe Leute und von unübertrefflicher Höflichkeit. Nieste man, so wurde allgemein Gesundheit gewünscht, und jemand eine Karte abzustecken, ohne sich dabei lächelnd zu verbeugen, würde unerhört gewesen sein. Ich dachte bald daran, mich in diesem Arkaden anzufauen; aber da zeigte sich eine Schwierigkeit. Die Abgeschiedenheit der Gegenst. schloß jede Spekulation aus und nicht ein Grundstück war zu haben. Endlich entdeckte ich in einer kleinen Bucht eine reizende Villa, die zu vermieten war. Ich richtete den Ort wunderhübsch ein, pflanzte Blumen und machte die Beete unter meinen Fenstern zu einem Teppich von Tulpen und Ranunkeln, so daß die Königin, die nach Spezia ins Bad ging, meinen Garten, der die Merkwürdigkeit der Gegend geworden war, einmal besuchte. Ihre Majestät war so liebenswürdig, wie nur Königinnen sein können, und ebenso benahm sich ihr Gefolge, mit Ausnahme eines kurzen fetten, bleichen Mannes, der eine ungeheure Brille trug und entsprechend neugierig war. Er fragte nach dem Boden, dem Abfluß des Wassers; ob eine Quelle da sei, ob sie immer fließe, oder zuweilen aussesse, und wann und wie lange? Dann nach der Bucht selbst, ob sie geschrägt sei, und gegen welche Winde? Was sie für Ankergrund habe. Sand oder Schlamm, und was für Schlamm? Als ich dann von einem Lustzuge sprach, der selbst im Sommer jeden Tag wehe, drang er in mich, das Nähtere zu erklären. Ich erläuterte ihm, es sei da eine Lücke zwischen den Bergen, die ein Windloch sei, und nun lief er umher, um die Richtigkeit meiner Angabe zu prüfen, stellte sich auf alle hervorragenden Stellen und stieckte die Nase in den Wind. „Sie haben Recht“, sagte er, als er sein Boot bestieg, „Sie haben in der That vollständig Recht. Für einen Schmelzofen giebt es hier einen famosen Zug.“

Was Schmelzofen! dachte ich; aber nicht sechs Monate vergingen und das Unheil war da. Pertulosa, so hieß die Besitzung, war an eine Bleiwerksgesellschaft verkauft worden, der die Regierung die Lage gerühmt hatte, da es einen vortrefflichen Hafen, gutes und reichliches Wasser und einen beständigen Zug, so stark wie ein Hochseengebläse, gebe. Einen Frack, in dem man ein Herz erobert hat, auf dem Leibe eines Trödlers zu sehen; ein Pferd, auf dem man über Berg und Thal gesprengt ist, vor einem Sandkarren wiederzufinden, ist eine Kleinigkeit gegen das Gefühl, das man hat, wenn eine reizende Wohnung in eine Schmelzhütte verwandelt wird. In einer solchen Hütte mit ihrem Feuer und ihrem Gefäße liegt etwas von der Hölle.“

Mein Landsmann mußte eine Pause machen, so übermannte ihn der Gedanke an den Anblick, den seine reizende stille Bucht jetzt gewährte. „Ich hatte das Haus noch nicht verlassen“, fuhr er fort, „da halten sie bereits seinen Schornstein begonnen. Vor meiner Thüre hatte ich ein Brett zu überschreiten, das über die Deffnung des Schachtes gelegt war, den sie zum Blei niederschütteten. Ich ließ mich über den Golf fahren und verhüllte meine

Präsident v. Briesen: Die Wahl des Bundesgesandten ehrt Sachsen-König wie Sachsen-Volk, und er sei überzeugt, im Sinne und Geiste der Kammer zu handeln, wenn er die Mitglieder derselben auffordere, dem Herrn Minister ihre Freude und Hochachtung durch Erheben von den Sigen zu erkennen zu geben. (Die Kammer erhebt sich bis auf Graf Stolberg.)

Fr. v. Beust: Die soeben erhaltene Kundgebung des Vertrauens röhrt ihn aufs tiefste und lege ihm Pflichten auf, die er niemals vergessen werde. Dem an ihm ergangenen ebrenden Rufe habe er gern Folge geleistet, weil er ihm folgen könne, ohne sich nach irgend einer Seite gebunden zu sehen. Übernehme seine Aufgabe mit voller Freiheit. Daß dieselbe mit manichfachen Schwierigkeiten verknüpft sei, werde ebenso wenig die Kammer wie das Volk übersehen. Die sächsische Regierung habe sich so oft dahin ausgesprochen, daß ihr die Mängel der jetzigen Bundesverfassung durchaus nicht unbekannt seien und daß sie die Beseitigung derselben von ganzem Herzen wünsche. Wenn nun gesagt werde, daß den Parteien der Boden überall entzogen sei, so liege für die Regierung darin eine Aufforderung mehr, auf dem betretenen Wege vornwärts zu dringen und fortzubauen, wo es möglich sei. Theile aber auch die Ansicht, daß wir uns in einer Zeit befinden, in der so mander Wunsch nicht erfüllt werden könnte. Wenn man stets über die Mängel der Bundesverfassung klage, so möchte man aber auch andertheils über dem Uebeln das Gute nicht vergessen, welches sie habe. Der deutsche Charakter habe die Eigenthümlichkeit, sich gern zwischen Extremen zu bewegen, zwischen Genügsamkeit und Unzufriedenheit. Erkenne man die Nothwendigkeit einer Änderung, so verlange man sofort zu viel und wolle den Uebergang überbringen. Unter den Vortheilen, welche der deutsche Bund uns biete, erinnere er nur daran, daß seit seinem Bestehen jeder innere Krieg vom deutschen Boden verschwunden sei. Wie vor 14 Jahren, sei er auch jetzt in der schleswig-holsteinischen Sache verhindert worden, und es stehe zu hoffen, daß ohne ihn das ersehnte Ziel erreicht werde. Die Ansicht, daß es mit dem deutschen Bunde jetzt schlechter als je stehe, sei eine irrierte. Seit dem Jahre 1848 habe das Bundesleben sich viel besser gestaltet und keine Rücksicht, sondern Fortschritte gemacht. Der Fortschritt liege besonders darin, daß das Bundesleben in den einzelnen Regierungen sich mehrere geregelt habe. Ihre Stimme werde heute gehört, was früher nicht geschehen. Der neueste Vorgang könne als neuer Beleg für diesen Fortschritt gelten. Man sieht doch, daß heutzutage ein Staatsmann, der seine Ansicht mit Freimuth verfolge, nicht ins schwarze Register komme oder gar verfolgt werde. Bezuglich der deutschen Centralgewalt müsse er die Neuordnung des Herrn Bürgermeisters Koch als eine sehr richtige bezeichnen; die Regierung erblide in ihr das sicherste Bindemittel für die Entwicklung der Dinge im Innern und für eine achtunggebietende Stellung nach außen.

Nachdem die Kammer das Postulat analog den Beschlüssen der 2. Kammer angenommen, spricht sie den holsteinischen Bundeskommissar sowie dem General v. Hake ihre Anerkennung durch Erheben von den Plänen aus. (D. A. Z.)

In Sachsen-Schleswig-Holsteins.

H. Kübel, 15. April. Wie es den Anschein gewinnt, werde ich jetzt nicht mehr eine einzige Nacht ruhig und ungestört zubringen, denn in der versessenen war der Kanonenodonner wieder so heftig, daß in meinem Quartiere die Scheiben der Fenster klirrten und Alle wach wurden; erst gegen Morgen hatten die Dänen mit uns Mitleid und stellten die unnötige Pulverschwendung ein, unnötig darum, weil sie uns da suchten, wo wir nicht waren, und daher unsere Arbeiten nicht einen Augenblick störten. Seit gestern wird nämlich an der 3ten, oder wie einige sagen, an der 4. Parallelen gearbeitet; beide Ausdrücke sind richtig, denn die 2. Parallelen besteht aus zweien, welche indeß wegen des geringeren Abstandes auch halbe genannt werden; die 3. Parallelen also, an der auch heute im Laufe des Tages fortgearbeitet worden ist, wird nicht 8, sondern 10' breit, der dem Feinde zugelehnte Wall demgemäß etwas stärker, und dies geschieht deshalb, damit hier vor dem Sturme die Truppen aufgestellt werden können. Nach Einigen sollen die Dänen heute Nacht gegen 300 Schüsse abgefeuert haben, und zwar hatten sie, um unsere Batterien irre zu führen, einige Geschüze zwischen den Schanzen aufgestellt. Heute am Tage schossen sie fast gar nicht. Der gemüthliche Verkehr, welcher zwischen unsfern und den feindlichen Vorposten allmäßlich Platz gegripen hat, hat seit einigen Tagen, seitdem der Ernst unserer Operationen immer mehr zu Tage tritt, aufgehört; gestern konnte ich von dem Observatorium aus sehr deutlich erkennen, wie von den Unruhen wiederholt geschossen wurde und einer meiner Freunde, welcher beim 24. Regiment dient und heute Morgen auf Vorposten war, erzählte mir, daß auch die Dänen jetzt sofort nach jedem, der sich aus dem Graben erhebt, schießen. Etwas Besonderes ist heute nicht vorgefallen; unsere Artillerie hat viel geschossen, auf Alsen hat es wieder gebrannt, dann wurde Feierabend gemacht und nun beginnen die Dänen wieder zu schießen. — Das Wetter ist jetzt

seit einigen Tagen beständiger geworden, jedoch ist es an den Abenden und in der Nacht so kühl, daß die Schafspelze noch immer nicht überflüssig sind. — Wie lange es übrigens dauert, ehe manche Liebesgabe endlich an den Mann kommt, davon weiß mein Bursche etwas zu erzählen, der vor einigen Tagen eine wolle Unterjacke und ein Paar wollene Hosen erhalten hat. Glücklicherweise war er mit diesen Kleidungsstücken im Februar selbst hinreichend versehen.

Deutschereich.

*** * Wien**, 18. April. [Die düsseler Schanzen. — Die Conferenzen. — Die Westmächte. — Mexico.] Ein Hurrah für Bater Wrangl! So eben läuft hier die telegraphische Nachricht von der Erstürmung der düsseler Schanzen ein: und wenn der alte Marschall es bei seiner rigorosen Ausstreitung aller „Zeitungsschreiber“ aus dem Lager auf eine Überraschung abgeschenkt, so können wir eben nur sagen, daß ihm dieser Effekt, wenigstens für uns hier, vollständig gelungen. Noch in den eben, wenige Stunden vor dem Anlangen des Telegrammes ausgegebenen Abendblättern macht sich aber auch ganz einstimmig die Überraschung geltend, daß vor der Eröffnung der Conferenzen an einer Erstürmung der dänischen Position nicht zu denken sei. Aber auch anderwärts scheint man sich in ähnlicher Täuschung befinden zu haben: denn eine berliner Correspondenz der „Elberfelder Zeitung“ meldet uns erst heute Morgen, man lebe in Berlin der Zuversicht „binnen vierzehn Tagen“ die Occupation Alsen zu vollbringen. Für die Conferenzen, auf welche England und Österreich so große Hoffnungen bauen, ist damit nur offenbar ein bedeutender Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt: der erste zu verhandelnde Punkt, der wegen des Waffenstillstandes, wird jetzt keine besonderen Schwierigkeiten mehr machen. Nach einem derartigen Sturm, unmittelbar nach dessen Ausführung der Sieger schon die 2000 Gefangenen telegraphieren kann, dürfte es von der dänischen Armee wohl so ziemlich heißen: „Suumus Troes, sicut Ilium.“ Ob diese Ebnung des Weges für die Diplomatie ein Glück für Deutschland ist? Gott gebe es! Weder brauchen wir diesen Sieg, der die Occupirung Schleswigs vollendet, wie das lieb sich ja kaum mehr daran zweifeln, daß Clarendon's Mission nach Paris gelungen ist und wir demnach die Gefilden der Westmächte am grünen Tische einstimmig gegen uns haben werden. Seitdem Napoleon der mexikanischen Schlinge, die Palmerston ihm so geschickt über den Hals geworfen, sich entledigt, trägt er den Kopf wieder höher, denn je: daß zeigt jede Zeile im „Moniteur.“ Hat er nicht auch vollaus Recht dazu? der Opposition die einzigen Worte, die sie mit Erfolg gegen ihn lehren konnte, entwunden, der Armee Avancement, dem Volke Gloire verschafft, in Mexico eine regelrechte Regierung eingesetzt, welche auf jede französische Garnison im Lande verzichtet und für die Entschädigung aller Franzosen durch die verschiedenen republikanischen Regierungen verantwortlich bleibt; die zurückliegenden Kriegskosten zu Steuererleichterungen verwendet: warum sollte Napoleon, warum Frankreich nicht zufrieden sein? Old Pam erkennt das auch schon in aller Demuth an. Er droht nicht mehr mit dem Garibaldi-Schuß; ach nein! er schick gar höflich Clarendon hinüber, um zu fragen, unter welchen Bedingungen Napoleon für die Erhaltung des dänischen Gesamtstaates zu haben wäre. Hat es nicht fast den Anschein, als wolle England im äußersten Nothfalle selbst die so brüsk verweigerte Einwilligung in einen allgemeinen europäischen Congress für keinen zu hohen Preis halten? Das Eigenthümliche aber ist, daß es der Entschluß eines österreichischen Erzherzogs, Kaiser von Mexico zu werden, gewesen, der im Grunde diese Erneuerung der entente cordiale zu Stande gebracht. Möge Marx I. die Grobmuth nie zu bedauern haben, mit welcher er in die vollständige Degagirung Frankreichs gewilligt und sich allein einer Fremdenlegion anvertraut! Drohungen der Union haben heute freilich nicht viel auf sich, aber die Zukunft der neuen Monarchie erscheint denn doch durch die einstimmige Weigerung des Congresses von Washington, sie anzuerkennen, nicht im rosigsten Lichte. Man hält dort noch fest an der Monroe-Doctrin, daß in Amerika keine europäische Macht intervenieren darf, und an der Theorie vom Manifest desting, daß der offenkundige Beruf aller amerikanischen Staaten ist, Republiken nach dem Vorbilde und unter der endlichen Suprematie der Union zu bilden.

Augen, um die barbarische Wuth nicht zu sehen, mit der meine Anlagen zerstört und Feigen, Orangen und Diven umgehauen wurden. Einige Tage später miethete ich das Haus, das Sie dort unter dem felsigen Vorsprung sehen, der Marola heißt. Es hatte kein Wasser, vor der dortigen Küste gab es keinen tiefen Ankergrund, daß ganze Jahr lang wehte kein Lüftchen. Hier, dachte ich, bleibt dir der Schrecken einer Schmelzhütte für immer fern. Doch, Sir, lassen Sie mich kurz sein, länger bei diesen Dingen zu verweilen ist mir zu schmerzlich. — Nicht acht Monate war ich in meinem neuen Hause, als eines Morgens ein kleiner Dampfer landete und vier Personen in schlichter Kleidung ausstiegen und an der Küste hinschlenderten. Ich dachte, sie suchten Veilchen. Endlich kamen sie in mein Haus und baten um Erlaubniß, den Golf von meiner Terrasse zu betrachten. Einen kannte ich schon, und wissen Sie, wer es war? Der Mensch mit der großen Brille. Es lief mir kalt am Rücken hinunter, als ich den sah. „Früher wohnten Sie dort drüber, wenn ich nicht irre“, warf er gleichgültig hin. „Ja“, sagte ich, „und ich würde noch dort wohnen, wenn da nicht die zudringliche Einmischung eines Fremden stattgefunden hätte, gegen den ich so schwach war, höchst zu sein.“ Er würdigte den Hieb keiner Beachtung, öffnete die Glashütte und ging auf die Terrasse hinaus. Die Anderen folgten ihm rasch und ich bemerkte, daß er den Platz so genau kenne, als sei er sein Schlafzimmer gewesen, denn er bezeichnete nicht bloß die Entfernung zwischen verschiedenen Punkten in Fußen und Zollen, sondern auch die Tiefe des Wassers, den Charakter des Grundes, die Meerströmungen und die herrschenden Winde. Außerdem beschrieb er, wie man, indem man hier einen Damm, dort einen Wellenbrecher bauet, diese Stelle ausfülle und jene vertiefe, einen in jeder Jahreszeit sichern Ankerplatz schaffen könnte, während die Vorgebirge sich leicht befestigen ließen, „und zwar mit mäßigen Kosten“, schloß er, „sagen wir, für zweiundzwanzig, höchstens dreieundzwanzig Millionen Lire“.

Sie blieben eine volle Stunde und sprachen so offen mit einander, als ob ich taubstumm wäre. Endlich gingen sie und der Mann mit dem Eulengesicht — er sah wahrhaftig wie eine Eule aus — sagte mit einem kleinen Lächeln: „Wir werden Sie bald wieder tören müssen.“ — „Wie so?“ rief ich, „hier können Sie kein Blei schmelzen.“ — „Nein, aber ein Arsenal bauen. Dorthin, wo Sie jetzt stehen, kommt ein Schiffsdock, und aus Ihrem Garten wird eine Werft. Vor Neujahr müssen Sie Ihre Wohnung geräumt haben.“

„Wer ist das?“ fragte ich, als er mit einem Grins gegangen war. „Wer ist der Herr mit der Brille?“ Ich hatte mich an einen Bedienten gewendet, der den Fremden mit Ueberziehern und Regenschirmen folgte. „Il Conti di Cavour“, sagte der Laffe hochmütig, und somit war die ganze Mordgeschichte mit einemmale an den Tag gekommen. Sie warfen mich aus dem Hause, Sir, ehe zwei Monate um waren, und nie wagte ich wieder zu miethen, bis er gestorben war. Nach jenem Ereigniß kaufte ich auf der Insel Eino dort ein kleines Flecken-

Land und baute mir selbst eine Villa. Dort kann man weder Blei schmelzen noch ein Schiff bauen, und ich wiegte mich in völlige Sicherheit ein. Aber werden Sie es glauben? In der vorigen Woche geräth Cavour's Nachfolger, indem er zwischen den Papieren im auswärtigen Amt umherkramt, an ein Paket mit der Überschrift: Spezzia, und entdeckt in Cavour's Handschrift folgende Bemerkung: „Der englische Admiral lachte heute bei Tisch über den Gedanken, die Mündung des Golfs mit den jetzigen Werkten vertheidigen zu wollen. Er sagte, die Einfahrt müsse zu zwei Dritttheilen durch einen Wellenbrecher geschlossen und auf Eino ein starkes Fort à fleur d'eau gebaut werden. Ich habe die ganze Nacht daran gedacht; der Admiral hat Recht und ich werde das Fort bauen. Und hier, Sir“, rief mein Gefährte und zog ein Papier aus der Tasche; „hier, Sir, ist eine Aufforderung des Ministers, mein Haus auf Eino gegen angemessene Entschädigung zu räumen. Nun muß ich wieder ziehen, Gott weiß wohin; denn obgleich der große Graf Cavour tot und begraben ist, so kommen seine großen Gedanken jeden Tag aus Altenkräften und Schubladen ans Tageslicht, und ich hege einen starken Argwohn, daß Pius IX. und ich nicht lange genug leben werden, um den letzten von ihnen zu sehen.“

Die deutschen Übersetzungen der göttlichen Komödie von Dante.

In der Dienstagabend-Zusammenkunft der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, vom 12. d. M., sprach Dr. Paur über die deutschen Übersetzungen der Divina Commedia von Dante. Der Vortragende ging von dem Werthe und der Möglichkeit solcher Nachbildungen dichterischer Originalwerke im Allgemeinen aus, und indem er einerseits das Werden einer die nationalen Besonderheiten vermittelnden Weltliteratur von dem Ueberhandnehmen guter Übersetzungen bedingt sah, mache er andererseits als in der Natur der Sache begründet geltend, daß, je ursprünglicher ein Dichterwerk aus der Tiefe des Nationalgeistes geschöpft sei, es umso weniger mit seinen Eigenthümlichkeiten in eine andere Sprache übertragen werden könne und zwar aus dem Grunde, weil das Eigenste einer Dichtung, die geistigen Formen, so innig mit der sprachlichen, in welcher sie zur Erscheinung kommt, verwachsen ist, daß die letztere sich nicht mit einer anderen vertauschen lasse, ohne die erstere dabei großenteils zu vernichten. Dante selbst erkannte dies sehr klar und sein Ausspruch im Convito, daß kein durch rhythmisches Band harmonisch gestaltete Werk ohne den Verlust all seiner ursprünglichen Anmut und Harmonie in eine andere Sprache übertragen werden kann, mögen die Übersetzer der göttlichen Komödie vor der Einbildung eines vollkommenen Gelings bewahren.

Wir Deutsche genießen das Glück einer Muttersprache, die durch den Reichthum ihres Wortvorraths und ihrer Bildungsformen, durch die quantitativ mittlere Ausdehnung der Wortbestandtheile und die Mannichfaltigkeit der Klänge, vor den meisten anderen Sprachen zur

Nachdem aber der „Moniteur“ die Convention mit Mexico wegen des Abzuges der französischen Truppen und den Brief des Kaisers an Gould wegen Verwendung der Kriegskostenentschädigung zu Steuerherabsetzung veröffentlicht, werden die „Debats“ wohl nicht mehr leugnen, daß Frankreich wie Napoleon dem Erzherzog-Kaiser zu ungeheurem Dank verpflichtet sind, und sich die Allverheit vergeben lassen, aus der, dem americanischen Handel wenig sympathischen Sprache der wiener Blätter einen „Undank Österreichs gegen Frankreich“ zu prognostizieren. Napoleon's Glückstern strahlt so hell, wie seit Asyromonte, nicht, aber man muß nicht in Paris noch obendrein den Verpflichteten zum Verpflichtenden machen wollen!!

Vestib., 16. April. [Nachberes über die Verhafteten.] Wenn über die am 15. d. Mts. in Ungarn stattgehabten Verhaftungen die widersprechendsten und übertriebenen Gerüchte in die Öffentlichkeit drangen, so darf man sich darüber gerade nicht mündern. Unsere offiziellen Organe, deren Aufgabe es gewesen wäre, jene irrigen Angaben zu berichtigten, hütten sich nicht allein in dieses Schweigen, über die Zahl der Verhafteten und confiszierten Waffen, sondern liegen in ihren Spalten Artikel erscheinen, die keine andere Wirkung haben könnten, als die Bedeutung der jüngsten Ereignisse zu erhöhen und alle jene Gerüchte glaubwürdig erscheinen zu lassen, welche die Bevölkerung die längste Zeit in Aufregung erhielten. Bald nach es, es seien 50 verhaftet worden, dann sprach man von einer allgemeinen Razzia gegen alle aus früheren Zeiten politisch kompromittierten, während sich jetzt herausstellt, daß im ganzen Lande nur 19 Personen zur Haft gebracht wurden. Indem ich sie nenne, will ich, was Ihren Leuten vielleicht angenehm sein dürfte, auch ihre früher innegehabten Stellungen, so weit sie mir bekannt sind, aufstellen. Paul v. Almássy war Präsident des Unterhauses im debreciner Landtag; Ludwig v. Beniczky, Regierungskommissär unter Kojsuth, dann Nationalgarde-Oberst; Ludwig v. Asboth, Rittmeister im k. k. 7. Kavallerie-Regiment, dann Honved-Oberst und Commandant des 2. Armeecorps, dann des Reservecorps; Johann Horvath, Rittmeister im k. k. 1. Sten-Husaren-Regiment, dann Honvedoberst und Brigadier in Komorn; Eugen Nagy, Oberleutnant im k. k. 19. Linien-Infanterie-Regimente, dann Honvedoberst und Truppdivisionär; Ludwig Zambelly v. Biberstein, Rittmeister im k. k. 4. Husaren-Regiment, dann Honvedoberst und Truppdivisionär; Gabriel v. Clementi, k. ungarischer Gardist, dann Oberleutnant im k. k. 62. Linien-Infanterie-Regiment, endlich Honvedoberstleutnant und Brigadier; Ludwig László, Oberleutnant im k. k. 2. Székler Grenz-Infanterie-Regiment, dann Honvedmajor; Emil Sebes v. Zilah, Unterleutnant im k. k. 60. Linien-Infanterie-Regiment, dann Honvedmajor; Albert Redeczy und Nedeckay, gewesene Honvedoffiziere und Grundbesitzer; Béla v. Marossy, Deputirter des 1861er Landtages; Albert v. Neimeth, Honverdmeister, dann Deputirter des 1861er Landtages; Ludwig Gáspár, Honvedoffizier, gegenwärtig Advokat; Szelestey, Honvedoffizier, als Schriftsteller bekannt; Sponner, Vertreter des Zips im 1861er Landtag; Salamon, Honvedoffizier, dann Deputirter des 1861er Landtages; Béges und Simonyi unbekannt, sollen aus Siebenbürgen eingebraucht worden sein. Alle stehen unter der Anklage des Hochverraths und befinden sich in der Karlslaserne in Haft. Der Umstand, daß sich dort auch jene Personen befinden, die im Jambor-Somogyi'schen Prozeß verwickelt waren und ihrer Aburteilung entgegensehen, hat auch das Seinige dazu beigetragen, um den Glauben auskommen zu lassen, daß die Zahl der am 15. d. Mts. Verhafteten eine größere sei. Endlich befinden sich auch im Neugebäude drei Personen in Haft, die mit dem Almássy'schen Prozeß nicht im Zusammenhang stehen.

Italien.

Turin, 14. April. [Säkularisierung.] — Parlamentarisches. Ein Correspondent der „A. Z.“ schreibt: Ich sprach Ihnen vor einiger Zeit von dem Gesetzentwurf, welchen die Regierung dem Parlamente vorgelegt, und der die Aufhebung der Mönchsorden und die Confiscierung der geistlichen Güter bezweckt. Inzwischen, ehe noch zur Beratung dieser Vorlage geschritten werden konnte, hat sich das Ministerium des Innern in Übereinstimmung mit dem Departement des Cultus dahin entschlossen, alle die Güter und Benefizien einzuziehen, welche Mitglieder des Clerus angehörten, die sich in Rom oder anderswo, nicht aber in dem Orte aufzuhalten, aus denen dieselben stammen. Diese Maßregel hat eine nicht unbedeutende Anzahl von Prälaten und Geistlichen eines mehr oder weniger großen Theiles ihrer Revenuen beraubt. Mehrere sind fast aller Hilfsmittel entblößt, und es befinden sich in diesem Augenblick in Rom mehrere Bischöfe aus dem ehemaligen Königreiche Neapel, welche nur von den Beiträgen leben, die ihnen die „Treuens“ ihrer Diözesen zukommen lassen. — Inzwischen scheint sich die Minorität in der Kammer während der Osterferien bedeutend consolidirt zu haben, und dem Ministerium dürfte schließlich ein ernsterer Kampf bevorstehen, als es noch vor Kurzem geglaubt haben mag. (Wien. A.)

genauen Wiedergabe eines fremdländischen dichterischen Textes mit und ohne Reimung geeignet ist. Was die letztere betrifft, so liegt in der fast durchgehenden Begrifflichkeit des Reimes bei uns ein wesentlicher Charakterzug des Adels der deutschen Poesie, während eben jene zugleich die Schwierigkeit des Überzeugens um Vieles erhöht, besonders aus den italienischen Dichtungen, da diese die Anwendung des Reimes, der bei ihnen zumeist auf begrifflosen Endsilben ruht, so leicht haben. Die Ansforderungen an eine Überzeugung der Art werden sich deshalb auf ein gewisses Maß beschränken müssen; vor Allem ist dieses bei Dante's Komödie der Fall. Hier sind die Schwierigkeiten geradezu unlösbar. Schon die gewissenhafte Übertragung des buchstäblichen Wortsinnes steht nur zu oft auf kaum zu beseitigende Hindernisse; dazu kommt die schneidende Prägnanz und die alterthümliche Kraft des Ausdruckes; endlich der consequent durchgeföhrte Dreiflang der Terzinen-Reimung. Wie leicht dem Italiener, ebenso schwer ist sie dem Deutschen; jenem wird diese Reim-Verkettung zu einem Blumen gewinde, diesem zu einer einschnürenden Fessel. Der Überzeuger Dante wird sich deshalb notwendig entscheiden müssen, das eine oder das andere Wesentliche des Originals aufzugeben; entweder die Treue des Wortsinnes oder den Charakter des Ausdruckes oder die Strophenform; ganz vergebens wird er darnach ringen, sie alle drei in ungeschwächtem Zusammenwirken wiederzugeben.

Die bisherigen deutschen Übersetzungsversuche haben, vielleicht naturgemäß, im Allgemeinen folgenden Entwicklungsgang zurückgelegt. Zu zuerst wagte man sich an den Wort Sinn und übertrug diesen, mit Verleugnung jedes Anspruches poetischer Form, in gemeine deutsche Prosa, nicht volksthümlich kräftig, wie Luther die Bibel übersetzt hatte, sondern breit und zerlossen nach dem Stile der Zeit. So gab zuerst Meinhard in seinen Versuchen über den Charakter und die Werke der besten italienischen Dichter (1763) umfangreiche Proben aus allen drei Theilen der Komödie, geschmacklos, aber gewissenhaft übertragen; vier Jahre später trat Bachenschwanz mit einer vollständigen Überzeugung hervor, die noch geschmackloser, aber lange nicht so treu und gründlich gearbeitet ist. Nach diesen bescheidenen Anfängen, als inzwischen die Goethe-Schiller-Periode den deutschen Geschmack gesäubert hatte, sprangen unsere Dante-Uberzeuger zum entschiedenen Gegenthilf über, indem sie den spröden Florentiner mit Haut und Haar deutsch zu machen suchten, d. h. Vers für Vers, Strophe für Strophe, in regelrechter Terzinenform überliefern. A. W. Schlegel, selbst Dichter, hat diesen Schritt erst halb, erwartete nämlich seinen Terzinen je eine Reimstelle, um freiere Verfügung über Wort und Sinn zu haben; so ausgestattet veröffentlichte er bedeutende Abschnitte der Komödie im Jahrgange 1795 der „Horen“, und anderswo. Vollkommene Terzinen-Uberzeugungen brachten dann im gegenwärtigen Jahrhundert Cannegiesser (1809—21) und Streckfuß (1824—26); jener ansangs sogar mit fast durchgeföhrter Festhaltung der weiblichen Reime, dieser zwar ohne einen solchen Zwang und überhaupt

Der Bericht über das Budget, dessen Autor der Abgeordnete Lanza ist, enthält eine lange Reihe von Anklagen gegen das Ministerium Minchetti, und einige der letzten Nachwahlen haben der Opposition neue Stimmen zugeschaut.

Rom, 13. April. [Bombe.] Gestern platzte in der Straße Palanella eine Bombe und verwundete drei Personen. Die päpstliche Gendarmerie hat einen Advokaten verhaftet und bei ihm Briefe mit Beschlag belegt, die von Mitgliedern der Unions-Partei herrühren.

Frankreich.

* **Paris**, 16. April. [Die Conferenzen.] — Lord Clarendon's Mission. — Die Abstimmung in den Herzogthümern. — Die „France“ glaubt zu wissen, daß Frankreich und England sich wegen der auf der Londoner Conferenz zu verhandelnden Hauptpunkte geeinigt hätten. Bei Eröffnung der Verhandlungen würden die beiden Regierungen einen Waffenstillstand (suspension d'armes) beantragen. — Heute Abend findet in den Tuilerien Diner statt, zu welchem nebst Lord Clarendon sämtliche Minister eingeladen sind; gestern hatte dem edlen Lord zu Ehren Herr Drouyn de Lhuys ein diplomatisches Diner gegeben. — Die „Presse“theilt unter Vorbehalt mit, daß die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem englischen Minister einen für die Erhaltung des Friedens außerordentlich beruhigenden Charakter gehabt habe. Man sagt sogar — immer der „Presse“ zufolge — daß es nicht unmöglich sei, daß schon demnächst eine beträchtliche Verminderung des Militär-, namentlich des Marine-Budgets eintreten dürfe. Die Diskussion des Budgets sei auf den 25. d. hinausgeschoben. Der Lauf der Ereignisse könnte Fould gestatten, den Finanzplan zu modifizieren. Ist bekanntlich, wie gestern telegraphisch gemeldet, bereits geschehen. D. R. Auf anderer mehr von oben her inspirierter Seite heißt es dagegen, die Mission Lord Clarendon's habe gar kein Resultat gebracht. Der Kaiser habe — sehr schlau — erklärt, daß er unter keinen Umständen den Krieg wolle; natürlich ein Avis für die Conferenzmitglieder, daß sie sich bei ihren Verständigungsversuchen gar nicht zu sehr zu beeilen haben. — Der „Courrier du Dimanche“ spricht heute von einer unterm 7. d. ergangenen Circular-Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys, in welcher bemerklich gemacht sei, daß weder die Depesche vom 20. März, noch die vom 3. April gesagt habe, in welcher Weise Schleswig-Holstein in der Souverainitätsfrage zu Rathe gezogen werden solle. Die Entscheidung darüber stehe nur der Conferenz zu, die auch über das Wie befinden werde, wenn sie es überhaupt für zweckmäßig halte, das Volk selbst sich aussprechen zu lassen.

[Politischer Prozeß.] Bekanntlich wurden bei Gelegenheit der letzten pariser Wahlen (20. und 21. März) mehrere vorbereitende Wahl-Versammlungen aufgelöst. Dieselben waren nicht öffentlich zusammenberufen worden, sondern die Canditaten der Opposition hatten eine gewisse Anzahl Wähler auf Privatwege eingeladen, sich in einem bestimmten Locale zur Besprechung der Wahl-Angelegenheiten einzufinden. Die Einladungen waren persönlich, Nichteingeladene wurden nicht zugelassen, und diese Versammlungen hatten daher nicht den Charakter öffentlicher Versammlungen, die bekanntlich, wenn mehr als 20 Personen versammelt sind, ohne Ermächtigung der Polizei nicht stattfinden dürfen. Das Vereinsrecht in politischer Hinsicht besteht in Frankreich seit dem 2. Dezember 1851 überhaupt nicht mehr, nur ist es gestattet, daß die Wähler bei den allgemeinen oder partiellen Wahlen jedes Woden vor dem Wahltag Versammlungen abhalten. Natürlich gehört dazu die jedesmalige Ermächtigung der Polizei. Privat-Versammlungen sollen jedoch eigentlich nicht in den Bereich dieses Gesetzes fallen. Die Polizei urtheilt aber anders, und kurz vor den letzten Wahlen wurden mehrere solche, auf privatwährend Wege zusammenberufene Versammlungen von den Behörden aufgelöst und die Besitzer der Wohnungen, wo sie stattfanden, vor die Gerichte verhießen. Einer dieser Prozeß kam nun gestern vor dem Zuchtpolizei-gerichte zur Verhandlung. Angeklagt waren die Herren Barthélémy und Dubreuil, Tapeten-Fabrikanten, welche ihre in der Rue Saint Ambroise Nr. 9 gelegene Wohnung zum Abhalten einer solchen Wahl-Versammlung hergegeben hatten. Barthélémy hatte seine Wohnung auf Verlassung des am 20. und 21. zum Deputirten Gewählten, also damals des Candidaten Garnier Pagès, geliehen. Dieser sowohl, als der Deputirte Pelletan und einige Andere, die der Versammlung angewohnt waren als Zeugen vorgeladen worden. Garnier Pagès, der jetzt 60 Jahre alt ist, wurde zuerst als Zeuge aufgerufen. Der selbe bestritt der Polizei das Recht, sich in der Versammlung bei Barthélémy einzumischen, die einen rein privaten Charakter gehabt habe und zu der nur solche zugelassen worden, die vorher eingeladen worden seien. „Seit 35 Jahren“, meinte derselbe, „habe ich mich mit Politik beschäftigt, aber zu keiner Zeit und unter keiner Regierung habe ich gesehen,

dass man Wahl-Versammlungen verhinderte, die den Zweck hatten, die Wähler ihren Candidaten gegenüber zu stellen.“ Pelletan sprach sich in dem nämlichen Sinne aus. Beide haben bejohnt, daß man Leute, unter Andern dem Advocaten Dréo, ein Eingang aufgestellt habe, um jedem den Eintritt zu untersagen, der nicht eingeladen worden sei, was der Versammlung jeden öffentlichen Charakter benennen habe. Der öffentliche Ankläger hielt die Anklage aber aufrecht. Er behauptete, daß keine Versammlung, welchen Zweck sie auch habe, ohne Ermächtigung der Polizei stattfinden dürfe. Wenn man dieses zugebe und der Privat-Charakter der Versammlungen die gefährliche Ermächtigung unnötig mache, so könne man auf die nämliche Weise wieder die Clubs eröffnen. Falls die öffentliche Anklage mit ihrem Systeme durchdringt, so ist die Freiheit der Wahlen in Frankreich vollständig in Frage gestellt, da es dann allein von der Administrativ-Behörde abhängig sein wird, ob die Candidaten der Opposition mit ihren Wählern zusammenkommen dürfen. Jules Favre hatte die Vertheidigung des Angeklagten übernommen. Es sucht zu beweisen, daß die Versammlung nicht ungültig war, der öffentliche Ankläger rufe nur den Wortlaut des Gesetzes, aber nicht dessen Geist an. Der Gerichtshof vertrat den Spruch des Urteils auf acht Tage. Dasselbe ist insfern wichtig, als es über die Wahlfreiheit entscheiden wird. Falls derselbe zu Gunsten der öffentlichen Anklage aussfällt, wird auch der Prozeß gegen den Advocaten Dréo, Schwiegersohn Garnier Pagès, eingeleitet werden. (K. 3.)

Spanien.

* **Madrid**, 15. April. [Die Königin] reist am 22. d. nach Aranjuez ab. Mon begleitet sie. Trotz der umlaufenden Gerüchte hält das Ministerium sich fest. Die Parteien sind unruhig und aufgeregt.

Großbritannien.

London, 15. April. [Die Conferenz.] Mir ist das Glück zu Theil geworden, die Stube, in welcher, und den grünen Tisch, um welchen die Conferenz-Mitglieder sich versammeln werden, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Die Fenster besagter Stube schauen auf die Themse, was bei freundlichem Wetter prächtig ist, und der Tisch sieht aus wie andere Möbel dieser Gattung. Was die bevorstehende Conferenz selber betrifft, so scheint man in den hiesigen Regierungskreisen über das Auftreten der kaiserlich französischen und österreichischen Bevollmächtigten je länger desto beruhigter zu werden, und vor dem Drängen des preußischen Cabinets hat man hier zu keiner Zeit übergröß Angst gehabt. Es müßte eine merkwürdige Wandlung in Berlin stattgefunden haben, wenn von dort aus mit Energie in einer Angelegenheit vorgegangen werden würde, zu der im Grunde das rechte Herz fehlt und deren Durchführung im nationalen Geiste den Principien der leitenden Kreise entgegenwirkt. (K. 3.)

E. C. London, 16. April. [Garibaldi.] Die Anwesenheit Garibaldis in dem italienischen Opernhaus Coventgarden gab gestern wieder Gelegenheit zu enthusiastischen Demonstrationen. Mit militärischer Pünktlichkeit kam der General, begleitet von dem Herzoge von Sutherland, um halb neun am Eingange des Theaters an; ehe es ihm aber gelang, sich mit Hilfe des ihn empfangenden Directors Hrn. Gye durch die Massen der sich zu seiner Begrüßung hinzudrängenden schwärmerischen Verehrer in die inneren Räume hindurch zu arbeiten, verging eine geraume Zeit, so daß es fast 9 Uhr wurde, bis er mit seinem Wirth, unter dem Beifallssturm des Publikums, die für ihn zugewiesene Loge, gegenüber der königlichen, betrat. Auf „Norma“ folgten die beiden bedeutendsten Akte aus Aubers „Masaniello“. Um ein Viertel nach Mitternacht fiel der Vorhang und Garibaldi erhob sich; das ganze Publikum mit ihm. Und ein neuer Beifallssturm brach los; Blumensträuße überstülpten förmlich die Loge des Generals, und wieder kostete es ihm und seinen Begleitern große Anstrengungen, ihren Wagen zu gewinnen. — Heute macht Garibaldi mit dem Herzog von Sutherland eine Tour nach Bedford. (Ueber den Einzug Garibaldis in London wird der „Königlichen Zeitung“ nachträglich geschrieben: Am Montag Abend beim Einzuge Garibaldis sind leider drei Unfälle vorgekommen. Sie trafen sämlich frühere Garibaldische Legionäre, die neben seinem Wagen hergingen, um ihn vor allzu großem Zudrang zu schützen. Den einen traf der Hufschlag eines der stürzigen gewordenen Wagenpferde, daß er zusammenstürzte, die beiden anderen wurden durch die vordringenden Massen unter die Wagenräder gepreßt und erhielten erhebliche, vielleicht tödliche Verletzungen. Schaurhaft sind die Stürzungen, denen Garibaldi's Ruhe seit seiner Landung in England ausgesetzt ist. Jede Post bringt ihm Hunderte von (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

rißliche Feinheit des Originals verloren, indem das Eine ganz wegfallen, das Andere, seiner scharfen Fassung entzogen, der Anschaulichkeit wegen mehr interpretiert als treulich nachgeformt werden mußte. Welche Verluste überhaupt die Dante'sche Dichtung, soweit es die Diction betrifft, bei allen deutschen Bearbeitern bisher erfahren hat, zeigt der Vortragende schließlich an einer besonders wichtigen Stelle aus dem 5. Gesange des Inferno — auf welche gewiß vor Allem der größte Fleiß verwendet worden — indem er dieselbe im Original Wort für Wort mit den acht erwähnten Übersetzungen verglich.

Coburg, 14. April. [Dr. Louis Nückert.] verantwortlicher Redakteur der Wochenschrift des deutschen Nationalvereins, hat seit vorigem Freitag die ihm vom Appellationsgerichte zuerkannte einwöchentliche Gefängnisstrafe angetreten. Von Seiten einer hiesigen Corporation ist ihm vor einigen Tagen eine Serenade vor dem Gefängniß gebracht worden. Hiesige Blätter bringen nachfolgendes Interat einer hiesigen Buchhandlung in Bezug auf diese Angelegenheit: „Hier ist zu haben: Porträt Ihrer Duchlaucht der Fürstin Karoline von Reck-Greiz, Preis 1 Sgr., und Porträt des Dr. L. Nückert, Preis 10 Sgr., beide zusammen 5 Sgr.“

[Literarisches.] Die Frauen Breslau's machen hierdurch aufmerksam auf ein soeben bei Urban & Kern erschienenes Werkchen, welches in das große Gebiet der Pädagogik gebürtig ist. Es führt den Titel: „Einige Worte an deutsche Frauen.“ Von J. B. Jacobi. Die Verfasserin, die, wie sie in der Vorrede sagt, „nach Wahrheit und Recht strebt“, hat darin praktische Gedanken und wohl zu beachtende Ratschläge niedergelegt. Aus den Kasparit-Ueberschriften wird man auf den Inhalt des Werkes schließen können: 1) Hausfrau, Mutter. 2) Bildung, Erziehung. 3) Strick- und Nähnadeln. 4) Prodöterwerb. 5) Für die Welt. 6) Herrin und Dienerin. 7) Unglückliche Frauen. Die Verfasserin will sich „nicht annähen, ihre Ansichten als die allein richtigen darzustellen“, und in der That gestehen wir offen, daß wir mit manchem von ihr Gesagten nicht ganz einverstanden sind. Wo gäbe es aber ein Buch, das in allen seinen Gedanken jedem Leser für sich stärke? Das jedoch können wir mit gutem Rechte sagen, daß keine Frau dies Buch aus den Händen legen wird, ohne daraus heilame Anregungen empfangen zu haben. Freilich wird sich auch gar manche Frau beim Lesen in dem Bewußtsein, daß sie bisher oft das Gegenteil von dem gedacht und gehabt hat, was sie aus diesem Buche für recht und gut erlernen muss, nicht angenehm berührt fühlen. Möchte es dem Buche gelingen, Mängel nicht blos aufzudecken, sondern auch zu heilen! Es ist dazu geeignet.

Ein Schulmann.

* [Literarisches.] „Apollo's Geist auf dem Pegasus“, ein Brausepulser in Berlin, zur Besänftigung heitlütiger Zukunftsmuster und ihrer hygienischen Gegner, bezeichnet sich in dem Verlage von Wilh. Jacobyohn u. Comp. erschienenes Gedicht, welches den jungfräulichen musikalischen Streit in jugosoler und versöhnlicher Weise behandelt. Das heitere Poem schließt wie folgt:

„Ja lasst als fortan vom Streiten und stimmt hierauf des Herzens Saiten zu friedlichem Concerte rein, worin im innigen Verein die Zukunft und die Gegenwart nach trefflicher Kapellen Art, harmonisch uns sich produzieren, — und Alles wird Euch applaudiren!“

Mit zwei Beilagen.

Endlich griff in jüngster Zeit Julius Braun das Unternehmen noch von einer anderen Seite an (vorläufig „die Hölle“ 1863). Er ging von der Ansicht aus, daß reimlose Jamben für die Dante'sche Dichtung ein zu magerer Schmuck seien, daß aber die Durchführung der gereimten Terzine notwendig das innere Leben derselben erlöten müsse; er gab deshalb diese streng äußerliche Symmetrie auf, behielt sich die volle Disposition über die Reimstellung vor und erstrebt, als sein eigenliches Ziel, eine freie poetisch gehaltene Nachdichtung des Originals. Und es ist nicht zu leugnen, die hervorragendsten Partien des Werkes lesen sich hier ungleich ansprechender, als in den Überzeugungen sämtlicher Vorgänger. Sieht man indeß vom Ganzen ab und faßt das Einzelne der sprachlichen Nachbildung ins Auge, so geht gerade bei Braun, wie es kaum anders sein könnte, gar manche charakte-

(Fortsetzung.)

Briefen ihm unbekannter Personen, die es auf nichts als auf eine Beantwortung, d. h. auf sein Autograph abgesehen haben. Viele Schreiber und Schreiberinnen sind auch so naiv gewesen, ihm dieses Geständnis offen abzulegen, und Garibaldi seinerseits war so gutmütig, die Briefe zu erwideren. Doch ist der Spaß gar zu toll geworden, und jetzt muß er zwei Secrétaire beschäftigen, damit diese die an ihn einlaufenden Briefe eröffnen, lesen, ihm vorlegen oder in den Papierkorb werfen. Sie haben beide von Früh bis Abend vollauf zu tun, denn *hero worship* steht in höchster Blüthe. Schon hat er sich in's Polizeiwirge verloren, denn von Tennison ist die Nachricht eingetroffen, daß das Bäumchen, welches ihm Garibaldi in seinem Garten auf der Insel Wight gepflanzt hatte, noch in selbiger Nacht durch diebische Schafe fast aller Zweige beraubt worden sei. Den entlaubten Stamm hat er seitdem mit einem Erdwall, einer Eisenpalissade und einem speziell gemieteten Nachtwächter umgeben; aber er zweifelt, daß er die erhaltenen Schädigungen überstehen werde.)

[Die Alexandra.] Wie verlautet, ist die berühmte Alexandra von der Regierung ihren Eigentümern wieder ausgeliefert worden.

Unterhaussitzung vom 15. Hennessy zeigt an, daß er folgende Resolutionen beantragen werde: 1) Die Unterhandlungen der Regierung Ihrer Majestät haben nicht in befriedigender Weise geendet. 2) Aus dem Parlamente vorgelegten Papieren geht hervor, daß die Bedingungen, unter welchen die britische Regierung sich damit einverstanden erklärte, die Herrschaft Russlands in Polen anzuerkennen, von Russland nicht erfüllt werden sind. 3) Das Haus ist der Ansicht, daß Ihrer Majestät Regierung nicht mehr verpflichtet ist, die Souveränität Russlands in Polen anzuerkennen." — Inglate zeigt an, er werde am nächsten Dienstag als Amendement zu dem auf Schleswig-Holstein bezüglichen Antrage Ossbornes folgende Resolutionen beantragen: 1) Während das Haus ernstlich wünscht, daß es sich ohne Vergeßlichkeit der Gesetze und Rechte des Volkes in Dänemark, Schleswig-Holstein und Lauenburg als möglicherweise, alle diese Gebiete unter dem Scepter des Königs Christian IX. zu vereinen, und dadurch den von dem Londoner Vertrage ins Auge gefassten Zweck zu erreichen, bemerkt es, daß die schleswig-holsteinischen Stände noch nicht ihre Zustimmung zu der Veränderung gegeben haben, durch welche das vorgegeschlagene Abkommen in Kraft treten würde. 2) Der erste Lord des Schatzes hat eine Neuerung gehabt, dabin lautend, daß Ihrer Majestät Regierung auf der bevorstehenden Konferenz den gegenwärtigen König von Dänemark bereits als „rechtschaffener Herrscher“ des Volkes von Schleswig und Holstein betrachten werde. 3) Der Ansicht des Hauses nach geht die folhergestalt von dem ersten Lord des Schatzes gehabte Neuerung über die wahren Anforderungen des Londoner Vertrages hinaus, legt der Wiederherstellung des Friedens ein ernstliches Hinderniß in den Weg und schließt eine ungeübliche Einmischung in die Gesetze eines fremden Staates in sich." (Hdt., hdt!)

N u s f l a n d .

** Nach dem kralauer „Wiel“ soll neuerlich in der Gegend von Kielce ein Kampf der Insurgents mit den Russen vorgenommen sein, aus dem Verwundete nach jener Stadt gebracht wurden; doch fehlen bis jetzt nähere Mitteilungen, angeblich, weil die Communication gestört ist. Die neuesten Nachrichten im Königreich Polen sind folgende: Am 1. April wurde der Soldat Theodor Blazynski in Suwalki und am 29. März der Soldat Vladimir Kwanow in Ostrolenka erschossen, beide wegen Betheiligung am Aufstand. Den Tod am Galgen erlitten den 5. April Anton Burd und Mateusz Grauzewicz in Kalmaria, augustowic Sub, ferner am 4. April der Einwohner Jan Walinski in Minsk (Podlachien), sämtlich der Theilnahme am Aufstand beschuldigt. Auch in Litauen und Poln.-Lithau. hören die Executionen nicht auf. So wurde in Dünaburg der junge Capitän Telesfor Nieszpoli gebekt, der unter General Langiewicz im Sandomirschen und dann in der Abtheilung des Suzin in Litauen gedient hatte.

O s m a n i s c h e s Reich.

Bukarest, 17. April. [Memoire. — Rurale gesäß. — Paß-Controle abgeschafft.] Ein den Höfen von Wien, Paris, Turin und London durch einen Specialbevollmächtigten zu übereinlegendem Memoire des Fürsten Cusa beklagt sich über die Haltung Russlands, seine Drohungen und Truppenconcentrungen an der Grenze und rechtfertigt den den Polenschlüsing gewährten Schutz. — Die vereinigten Sectionen der Kammer haben sich für das Prinzip der Rurale-Gesetz-Vorlage: den Bauern die derzeit in ihrem Besitz befindlichen Grundstücke in's Eigenthum zu geben, einstimmig erklärt. — Die Paßcontrole wurde im Innern der Fürstenthümer aufgehoben. (Telegr. d. Wand.)

G. C. Konstantinopel, 11. April. [Vom Kaufhaus.] Aus Sükum-Kale wird von einem blutigen Treffen berichtet, das bei Tobi zwischen den Russen und Tschekken stattgefunden hat. Letztere verloren einige Hunderte an Toten und Gefangenen. Vorzüglich ist es der Stamm der „Uruk“, der sich bis jetzt am ausdauerndsten in diesem langjährigen Kriege gezeigt hat. Es ist dies der einzige Tschekkenische Stamm, von dem noch kein Mann ausgewandert ist. Man erwartet unter der Begünstigung des Frühlings, häufigere und heftigere Ausbrüche der Feindseligkeiten von beiden Seiten. Die polnische Expedition nach dem Kaukasus giebt kein Lebenszeichen von sich. Hingegen bemerkt man eine lebhafte Bewegung unter der hiesigen Emigration aller Nationalitäten. Die vergangene Woche sind sogar mehrere solche revolutionäre Gäste aus Amerika hier angelangt.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 19. April. [Tages-Bericht.]

** [Pflasterung.] Nach dem Pflasterungs-Estat pro 1864, der auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung der Stadtverordneten (am 21. April) gesetzt ist, sollen Neu- resp. Umpflasterung erhalten: 1) die Berlinerstraße von der Mariannenstraße bis zur Verbindungsstraße am Ende der ersten (Kosten 6608 Thlr.); 2) die Verbindungsstraße zwischen der Tauenzen- und Flurstraße in der Verlängerung der Grünstraße (Kosten: 3693 Thlr.); 3) Kleine Feldgasse von der großen Feldgasse bis zur ersten Querstraße (Kosten: 2370 Thlr.); 4) Neue Tauenzenstraße von der Vorwerksstraße bis zur Ohlauer-Chaussee (Kosten: 5870 Thlr.); 5) Lehmdamm, von dem gepflasterten Theile bis zum Kirchwege nach der alten Michaeliskirche (Kosten: 1545 Thlr.); 6) Vorderbleiche, von der Neuen Sandstraße bis zur Kanalbrücke, resp. bis zur Claren-Mühle (1615 Thlr.); 7) Domstraße, von der Kreuzkirche bis zum Domplatz, so weit Chaussee liegt (6502 Thlr.); 8) Schuhbrücke, von der Albrechtsstraße bis zur Ursulinenstraße (6000 Thlr.); 9) Pflasterung von Rinnsteinen am Ohlauer-Stadtgraben und der Ohlau, von der Klosterstraße bis zum Militär-Kirchhofe, und von dort bis an die Querstraße hinter dem ehemaligen Ledersfabrikant Bartelschen Grundstück (840 Thlr.); 10) Pflasterung eines Rinnsteines in der Lorenzgasse, von der Fischergasse bis an den Rinnstein der kleinen Holzgasse (397 Thlr.).

* [Dringlichkeits-Anträge.] Während zu Breslau fast in jeder Sitzung der Stadtverordneten sog. Dringlichkeits-Anträge eingebracht werden, sind solche in Stettin nicht gestattet. In Stettin hat man nämlich jetzt eine neue Geschäftsordnung gemacht, in welcher die Stadtverordneten (in § 28) die Bestimmung aufgenommen hatten, daß für dringlich erachtete Gegenstände auch ohne vorher auf die Tagesordnung gesetzt zu sein, zur Berathung zu stellen sind. Der Magistrat ist gegen eine solche Bestimmung gewesen, und hat endlich seine Ansicht durchgesetzt, so daß also jetzt Anträge nur berathen werden können, wenn sie auf der Tagesordnung stehen.

[Ernennung.] Heute Mittag 1 Uhr versammelte hr. Ober-

bürgermeister Hobrecht sämtliche städtische Beamten im rathäuslichen Sessionszimmer und eröffnete ihnen, daß der bisherige Rathssecretaar hr. Schramm, zeitiger Vorsteher des Rechnungs-Revisions-Bureau, zum Rechnungsrath ernannt worden sei.

* [Bum Benefiz des Herrn Weilenbeck] findet übermorgen, Donnerstag, eine Vorstellung statt, die eben so sehr durch Mannichfältigkeit, als durch interessanten Inhalt die allgemeine Theilnahme anregen dürfte. Der Abend wird bringen: 1) Molieres „Tartuffe“ mit Herrn Weilenbeck in der Titelrolle, 2) „Der lezte Traum“, Dramalet in 1 Akt von Winterfeld, und 3) ein komisches Ballet von Reisinger, beides neu. Hoffentlich wird der Umstand, daß diese interessante Vorstellung zum Besuch eines Künstlers stattfindet, der mit seltener Übereinstimmung von Publikum und Kritik in gleicher Weise hoch geschätzt wird, nicht ohne nachdrücklichen Einfluß auf den Besuch des Hauses bleiben, dessen Räume an diesem Abend von Rechts wegen überfüllt sein müssen. Wenn jemals, so haben diesmal Benefiziat und Vorstellung vollen Anspruch auf die reichste Theilnahme des Publikums.

C. Die Blumen-Ausstellung in der städtischen Turnhalle am Berlinerplatz. (Schluß.) Auf der rechten Seite des Saales bemerkten wir zunächst eine Collection schöner und neuer Rhododendren aus der Gärtnerei des Prinzen von Byron Curaland auf Polnisch-Wartenberg (Gärtner Spaniel); dieser intelligente Cultivateur hat auch eine Auswahl der farbenreichen und schön gebauten Azaleen, zum Theil Novitäten aus Sämlingen eigener Züchtung, ausgestellt. Die beiden Gruppen des Stadtrath Treuwend (Gärtner Kleinert), die eine um ein prachtvolles Jenfernblatt (Philodendron pertusum) geordnet, und von einer Bordüre von Cinerarien eingefasst, die andere vorzugsweise aus niedrigen Blattspalmen (Begonien etc.) gebildet, sind eben ihrer geschmaubollen Zusammenstellung mit Recht prämiert worden. Auch die folgende Gruppe des Kaufmann Müller (Gärtner Hoffmann) erfreut durch schöne Gruppierung interessanter Pflanzen, unter denen sich eine sehr gut cultivirte Trauerçypresse (Cypressus funebris), die erste und schönste in Schlesien, auszeichnet. Den Besuch dieser Seite macht wieder der botanische Garten mit einer Blattspalmengruppe, die sich um große blühende Acazien ordnet, unter denen ein reich blühendes Rhododendron albiflorum sich vorhebt. Ihm verdanken wir auch ein Modell der berühmten Rafflesia Arnoldi, der grössten Blume der Welt; obne Stamm und Blätter bricht sie in der Größe eines Wagenrades aus den Wurzeln einer Weinrebe (Cissus) hervor, auf der sie in den Urwaldern Sumatra's schwärmt; dieses Pflanzenvonder, das lebend zu sehen nur wenigen Sterblichen glückt, wird uns hier in natürlicher Farbe und Größe in einer von den Kunstsäubernden Hand des Klemptnermeister Adler naturgetreu gefertigten Nachbildung vorgeführt.

Wenden wir uns nunmehr zu den in der Mitte des Saales und um die Pfeiler gruppierten Pflanzengräben, so fesseln unser Auge zunächst die reizenden Cinerarien des Herrn v. Kessel auf Ober-Glaucha (Gärtner Kessel); überaus wohlthuend ist die Annuth und der Farbenreichtum dieser blauen, violetten, rothen Blütensterne. Einen ersten Contrast mit ihnen bilden die Coniferen des Herzogs v. Ujest auf Schlawenbüch (Hofgärtner Schwebler). Welche Mannichfältigkeit im Einzelnen bei dem im Allgemeinen gleichförmigen Charakter bieten nicht die blattlosen Bronzeweige des Dacrydium Maji, mit den fußlangen Nadeln der Pinus silifolia, die bläulichen Schuppen der Thujaopsis Glauca mit den steifen Borsten der Wellingtonia gigantea, oder dem farnartig gesetzten Laube des Phyllocladus trichomanoides. Aus ebenfalls Gärtnerei stammt auch die Gruppe kräftiger Hyacinthen, die einzigen Vertreter der Zwiebelpflanzen in der Ausstellung. Die Collection der neuholändischen Exacris von Herrn v. Wallenberg auf Schmolz führt uns eine Reihe zierlicher Blütensträucher vor, die den verwandten, aber bekannteren Exoten des Caplands am Schönheit kaum nachstehen. Die Caladien des Grafen Herberstein auf Grafenort (Gärtner Schlegel) wetteifern im Farbenreichtum mit vielen Blumengruppen. Die schönen Maxillaria leucantha von Burghardt stellt sich den wunderbaren Orchideen des Grafen Magnis auf Ebersdorf (Gärtner Kittel) an die Seite. Endlich haben wir noch einer von dem schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir eingeführten Sammlung Sämereien zu gedenken, welche Gelegenheit gibt, die viel geprägten neuesten Sämlungen englischer und amerikanischer Gartentunten im Vereiche der Linien, Bohnen, Erbsen, Hirse, Mais etc., selbst der Baumwolle, im Originalsamen zu proben.

Gestatte man uns zum Schluß noch einige von lebendigem Interesse für die Sache veranlaßte Bemerkungen. Eine Blumenausstellung soll unserer Ansicht nach nicht eine eitle Schaustellung, sondern eine öffentliche Prüfung sein, welche die Gartenkunst der Provinz von Zeit zu Zeit ablegt, um sich über die Fortschritte, die sie gemacht, über den Grad der Verbesserung, den sie erreicht, und über die Theilnahme, die sie sich beim Publikum zu erwerben gewußt, auszuweisen. Legen wir diesen Maßstab an die gegenwärtige Ausstellung, so läßt das Resultat viel zu wünschen übrig. Um erfreulichsten erscheint uns die liberale Betheiligung so vieler hervorragender Gutsbesitzer in der Provinz; hier haben auch mehrere ausgezeichnete Cultivateure richtig erkannt, daß durch Spezialisierung, d. h. durch besondere Pflege einzelner Lieblingsgattungen, auch mit beschränkten Mitteln sich Bedeutendes leisten läßt. Auch von Breslau geben die schönen Sammlungen einzelner Gartenbesitzer Beweis, daß das Interesse für den Fortschritt auch auf diesem Gebiete bei uns nicht erloschen ist; aber wie gering ist die Zahl dieser Magene, die für die Pflege der Blumenwelt Opfer zu bringen bereit sind, im Vergleich zu dem, was bei allgemeiner Theilnahme für die Sache geschehen könnte, und anderwärts auch geschieht. Wie wenige von Denen, die es wohl könnten und sollten, haben erkannt, daß sie für ihre Wohnungen keinen eklernen Schmuck sich veraffen können, als die siets wechselseit und doch immer gleich schönen Prachtobjekten der Pflanzenwelt? Vor allem zu bedauern ist die auffallende Nichtbetheiligung der Handelsgärtner an diesem gemeinhinigen Unternehmen, die doch recht eigentlich dazu berufen waren, das Publikum mit dem Neuesten und Besten in ihrer Kunst bekannt zu machen, wie sie ja selbst wieder von dem erhöhten Interesse des Publikums den größten Vortheil ziehen würden. In allen andern Städten, namentlich in Berlin, sind die Handelsgärtner die Hauptstücken der öffentlichen Ausstellung. Die Folge davon ist der in den weitesten Kreisen verbreitete Sinn für vollkommene Gartenerzeugnisse. Wir wünschen, daß die Section für Obst- und Gartenbau in ihren Weiterbemühungen für Hebung und Fortbildung der Gartentunten in unserer Provinz nicht ermüden möge; halten uns aber auch für verpflichtet, der Thätigkeit ihres Secrétaars, Kaufmann Müller, sowie dem mit der Anordnung des Ganzen betrauten Kunstgärtner Grübel, der mit seinem Geschmad aus dem gegebenen Material das Beste zu leisten wußte, unsre Anerkennung auszuweisen.

△ [Besitzveränderung.] Der bisherige Pächter des Kaffeehauses in Bedlitz, Herr Rother, hat die Restauration auf dem Weidendorf am See gekauft, während der Inhaber der Restauration auf der Alten Taschenstraße ersteres übernimmt. Er gedient indes dort verschiedene bauliche Einrichtungen vorzunehmen und namentlich einen Tanzpavillon herzustellen.

* * Es wurden ferner verlaufen: Grundstück Tauenzen-Straße Nr. 56b vom Herrn Conditor Dürkast an Herrn Glasermüller Erbbed. Siebenbuber-Straße Nr. 19 vom Herrn Hausbesitzer Türk an Herrn Produktenhändler Wawrzinek; Brüderstraße Nr. 46 vom Herrn Maurermeister Winkler an Herrn Rittmeister a. D. v. Rabenau.

* [Musterausstellungen im Interesse der Industrie.] Die zweite böhmischa Kammer hat in ihrer Sitzung vom 7. März die Geldmittel zur Errichtung einer Central-Anstalt für Gewerbe bewilligt, wie letztere bisher unter der segensreichen Leitung des Regierungsrathes Steinbeis in Württemberg zum Wohle des Gewerbes bestand. Auch in Österreich hat man das Bedürfnis nach einer solchen Anstalt öfter ausgesprochen, und der niederösterreichische Gewerbe-Verein hat den Vertrag gemacht, demselben durch seine sich stets erneuernde Musterausstellung wenigstens teilweise zuuhelfen. Man gelangte dort indeß zu der Überzeugung, daß eine solche Anstalt bei weitem die Kräfte eines, nur auf ein einziges Kronland beschränkten Vereins, welcher nicht einmal die Miete für die hierzu unerlässlichen Räumlichkeiten erlösen könnte, wenn er nicht aus Landes-Mitteln bieberte unterstellt würde, übersteige. Es ist rühmlich, daß der Gewerbe-Verein zu Breslau sich seit langer Zeit mit der Ausführung einer solchen Musteranstalt beschäftigt. Indessen scheint doch auch hier sich die Schwierigkeit, das angestrebte Ziel zu erreichen, herausgestellt zu haben; denn von wirklichen Erfolgen auf diesem Gebiete der Thätigkeit des hiesigen Gewerbe-Vereins war leider bis nur nichts zu vernehmen.

* [Getreidehalle.] Das Projekt für die Errichtung einer Getreidehalle am Fuße der Ziegelbastion soll bereits so weit gediehen sein, daß man der Ausführung im Laufe dieses Sommers entgegensteht. Dem Magistrat liegt gegenwärtig der vom Comite entworfene Plan für die Ausbringung

des Actien-Capitals zur Genehmigung vor. Wie es scheint, werden sich gegen den vorgeschlagenen Bauplatz noch erhebliche Bedenken geltend machen.

Kz. [Sonntagsschule.] Den kommenden 1. Mai findet in der hierigen Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge, welche, wie bekannt, seit einer längeren Reihe von Jahren in den freundlichen Räumen der Realsschule zum hl. Geist placirt ist, die Aufnahme neuer Lehrlinge statt. Die Aufzunehmenden müssen von den Meistern selbst zur Stelle gebracht und angemeldet werden. — Die Anstalt besteht aus 6 aufsteigenden Klassen (nebst 4 Parallelklassen), welche gegenwärtig von circa 600 Lehrlingen frequentirt werden. Der Unterricht wird alle Sonntage in den Nachmittagsstunden von 1—3 Uhr ertheilt und umfaßt außer Zeichnen, für welches je ein Sonntag um den andern bestimmt ist, noch Rechnen, Stil, Geometrie, Naturlehre, Geographie, baterländische Geschichte und in den ganz unteren Klassen, welche aus Leuten rekrutirt werden, die in vielfacher Hinsicht kaum die Kenntnisse und Fertigkeiten 8-Jähriger Schüler besitzen, auch noch Lesen, Schreiben und Orthographie. Da der Unterricht ganz unentgeltlich ertheilt wird und die Anstalt auch bezüglich der Schreib- und Zeichenmaterialien weder Meistern noch Lehrlingen irgend welche Opfer zumutet, so sollte man erwarten, daß der Andrang ein ganz außerordentlicher sein müßte. Leider kann man dies eben nicht behaupten. Die jungen Leute selbst haben noch zu viel leichter Sinn und zu wenig Weltkenntniß und Erfahrung, um den großen Werth in der Jugend erworbener Kenntnisse für ihr einstiges Geschäftsleben einzuführen, während anderseits eine nicht geringe Zahl von Meistern, denen man diese Einsicht doch wohl zutrauen darf, sich um das künftige Wohl ihrer anbertrauten Lehrlinge viel zu wenig kümmert und ihre Pflicht vollständig erfüllt zu haben meint, wenn sie denselben nur das vorgelebene Maß der praktischen Fertigkeiten des zu erlernenden Faches beibringt und den übrigen Paragraphen des etwaigen Lehrcontractes nachlässt. Es kommen der Fälle Jahr aus Jahr ein gar viele vor, in welchen selbst ange meldete Lehrlinge am regelmäßigen Besuch des Unterrichts unter den nichtigen Vorwänden gebindert werden. Daß die Wirksamkeit der Lehrer, welche ihre wahrlich ohnehin genug in Anspruch genommenen Kräfte sogar an den zu ihrer Erholung bestimmten freien Sonntagen in edelmütiger Weise dem Wohle ihrer Mitbürger widmen, dadurch nicht erleichtert wird, liegt auf der Hand. Neuherrn Hindernisse müssen, das sollten die Herren Meister doch wohl bedenken, stets auch auf den Unterricht nachtheilige Rückwirkungen äußern. Bei allem wird, wie die alljährlichen öffentlichen Prüfungen darstellen, immerhin Ansehnliches geleistet. Es ist im Interesse des Gewerbestandes zu wünschen, daß die Anmeldungen recht zahlreich sein möchten. — Mit der Anstalt ist zugleich eine Schüler-Lesebibliothek verbunden, welche nicht nur eine Anzahl sorgfältig ausgewählter Unterhaltungschriften, sondern auch eine Menge populär-wissenschaftl. Bücher besitzt, deren Zahl durch etatsmäßige jährliche Neuannahmen fortwährend vermehrt wird. Die Benutzung der Bibliothek ist gleichfalls unentgeltlich, und ist jeder Lehrling dazu berechtigt, sofern er einen von seinem Meister resp. Vater ausgestellten Revers bringt. Die Formulare zu letzteren werden den Lehrlingen von dem Bibliothekar August Kugnit auf Verlangen beigelegt. Der Bücherwechsel geschieht in einer der Klassen gleich nach Schluß des Unterrichts.

* [Wohlthätigkeits-Blatt.] Berliner Zeitungen und nach ihnen andere Blätter enthielten neulich die Mitteilung von einem in Berlin wirkenden Verein für arme Wöchnerinnen, und knüpften hieran den Wunsch, daß Beispiel möge in weiteren Kreisen die wohlberedete Nachahmung finden. Es dürfte nun umso mehr die Notiz von Interesse sein, daß in der breslauer Israeliten-Gemeinde schon seit länger denn 50 Jahren ein solcher Verein besteht, welcher gegenwärtig von den Vorstands-Damen Rosalie Goldschmidt, geb. Stein Schneider, Auguste Freund, geb. Mamroth und Minna Mamroth, geb. Delsner, geleitet wird. Die hilfsbedürftigen Wöchnerinnen erhalten die Unterstüttungen in doppelter Art bis zur Höhe von 20 Thlr., wobei die Empfängerin nicht einmal die Quelle der ihr geworbenen Spende erfährt. Im vorigen Jahr wurden für solche Zwecke 600 Thlr. verausgabt, und die Einnahme durch Mitgliedsbeiträge von mindestens 3 Sgr. monatlich erzielt. Möge das edle Werk sich ferner der allgemeinen Anerkennung und Förderung der Theilnahme erfreuen.

* [Circus Renz.] Der Aufenthalt der Renz'schen Kunstreiter-Gesellschaft wird dem Vernehmen nach von kurzer Dauer sein. An einem der nächsten Abende soll die neue Pantomime: „Gasparino“, der Schrecken von Rom bis Neapel, in Scene gehen.

T. [Zoologischer Garten.] In Betreff des zoologischen Gartens curiren ja mancherlei Gerüchte, an denen kein wahres Wort ist. Alle zu widerlegen, dazu dürfte wohl die Zeit zu kostbar sein; doch gilt es hier ein Gerücht zu entkräften, welches bei sehr vielen Sachverständigen gerechte Bedenken hervorgerufen hat. Es betrifft dies nämlich das Anfahren von abgefallenem Laube, um damit den sandigen Boden des Terrains zu verbessern. Niemand kann auf das Bestimmteste verichern, daß dies nicht nur nicht geschehen, sondern auch niemals in Aussicht genommen war. Zur Bereitung des Bodens ist seit vorigem Herbst schon guter Mutterboden auf das Terrain gehauen worden, welcher da, wo Rapsenpfläze gezaubert werden sollen, bis zum Zoll hoch aufgetragen wird; auch läßt der Gärtner des zoologischen Gartens, Herr Wolter, sämtliche Wurzeln der Bäume und Sträucher bei dem Einpflanzen mit diesem Material in genügender Quantität umlegen.

M. [Verwundete Transport.] Gestern Abend 6^½ Uhr kamen 62 österreichische Verwundete in Begleitung von 3 Aerzten, 6 Mann von der Sanitätscompagnie und unter Führung des Fürsten Schwar

decorirt; die Schuhengilde hatte ein Schießen mit Freiconcert veranstaltet, und Abends versammelten sich 120 Personen aus allen Ständen zu einem Souper in dem weißen Saale des Rathauses, wobei der Commandeur der 18. Inf.-Brigade, Generalmajor von Holwede, den Toast auf Se. Majestät den König; der Stadtverordneten-Vorsteher, Regierungsrath Dannemann, auf die Armee, und der Landrat, Regierungsrath von Selchow, auf die Stadt Glogau ausdrückte. Eine frohe und heitere Stimmung hielt die Gesellschaft bis nach Mitternacht zusammen. — Nach einer gestern hier eingetroffenen Mittheilung trifft morgen der erste Transport gesangener Dänen von Rendsburg hier ein, um in den Kajematten untergebracht zu werden. — Für den 23. April d. J. bereitet der wissenschaftliche Verein hier eine Shakespeare-Feier vor, bei welcher der Herausgeber des Magazins für die Literatur des Auslands, Director Lehmann, und der Prof. Dr. Mund eingesetzte Vorträge halten werden.

Hitt Brieg, 19. April. [Zur Tagesgeschichte.] Ende voriger Woche wäre sehr leicht eine Maurerfamilie in der Neuen-Häufergasse ein Opfer der Unvorsichtigkeit geworden. An dem mit Steinholz gehörzt gewesenen Ofen war am Abend die Klappe geschlossen worden, wiewohl sich Niemand dessen erinnern wollte. Am Morgen fand man die beiden schon bejahrten Eheleute, welche in der Stube schliefen, in einem bemühsamen Zustande vor, während der in der angrenzenden Kammer schlafende Sohn mit einem leichten Unwohlsein davon kam. Schwerer genas der erst spät am Abend heimgesuchte Chemist. Die Oberfrau dagegen blieb den ganzen Tag über bewußtlos, und nur der ärztlichen Kunst ist es zu danken, daß sie, wenn auch langsam, dem Wege der Besserung zustreite.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 18. April. [Gerichtliches.] Voran der Krieg doch Alles Schuld ist! Auf dem oberösterreichischen Bahnhofe war seit Jahren ein Mann, Namens K.... beschäftigt, seines Zeichens ein Wagenzieher. Friedlich waren bisher seine Tage verflossen, ruhig schob er seine Wagen, ohne daß jemals nur der Gedanke an ein Vergehen sein Gewissen oder die Puffer seinen Leib verletzt hätten; da starb der König von Dänemark, da wurden die Schleswig-Holsteiner unruhig, da kamen die Österreicher und mit ihnen das Unglück über das Haupt des sorglosen Wagenziehers. Und gleichwie zu r. Faustus trat auch zu ihm der böse Geist in Gestalt eines Pudels, welcher ein Halsband mit den kabbalistischen Zeichen: O. B. I. Pageni trug, und wußt nicht mehr von ihm. Der davon in Kenntniß gesetzte Bahnhofsinspector entrüstete jedoch bald den Zauber. Er fand, daß jene Buchstaben wohl „Oberleutnant Pageni“ heißen sollten, und gab dem Wagenzieher auf, nach einem solchen unter den österreichischen Offizieren zu forschen, ein Gebot, dem der neugebackene Hundebesitzer treulich nachkam.

„Er frug den Zug wohl auf und ab
Und frug nach allen Namen;
Doch keiner war, der Kundskraft gab,
Bon Allen, so da kamen.“

Es war dies auch sehr natürlich, da er nur die neuankommenden Österreicher fragten und nicht Herrn Pageni nachfragen konnte, der vielleicht schon mit den Dänen im Handgemenge war. Also was thun? Der brave Mann wußte, daß, wenn der Eigentümer einer gefundenen Sache nicht ermittelt werden kann, diese dem Finder zufällt; aber er wußte nicht, daß diese Ermittelung durch das Gericht vorgenommen werden muß. Er glaubte, seiner Pflicht genug zu haben, und da er zu arm war, um den Hund zu seinem Vergnügen zu behalten, so verkaufte er ihn an einen Hundehändler, ein Schrift, den er jetzt mit zwei Tagen Gefängnis büßen muß; denn § 226 des Strafgesetzes achtet es einer Unterschlagung gleich, sobald der Finder einer Sache diese zum Nachtheile des Eigentümers veräußert.

So wie in diesem Falle, glaubte auch in den nächstfolgenden der Angeklagte nichts gethan zu haben, was wider das Strafgesetz verstiefe, da er nur der Eingabe einer nützlichen Leidenschaftlichkeit gefolgt war. Das Verhältniß zwischen Miether und Hauswirth kann belanglich in manchen Fällen ein sehr angenehmes sein, wenn jener bestehend und dieser nicht allzu zäh ist; meist wird man dies aber nur dann finden, wenn der Hausherr ein wohlhabender Rentier ist, der sich zur Stube gezeigt hat und die Verwaltung seines Grundstücks zu seinem Vergnügen betreibt. Ein solcher Eigentümer betrachtet seinen Miether gewissermaßen als seine Kinder, denen er Morgens im Schlafrock und mit der langen Peife seinen Besuch abstattet und sich zärtlich nach ihrem Befinden erkundigt. Seine Miether folgen ihm auf's Wort und ziehen in ihrem Leben nicht aus, wenn sie nicht müssen. Leider ist die Race dieser Wirths, wie die der Möpse, im Aussterben begriffen, da die immer materieller werdende Zeit die Poese allmählich aus allen Verhältnissen verdrängt. Die Regel ist jetzt, daß sich Miether und Vermieter einander gegenüberstehen, wie zwei feindliche Bedeten. Es ist daher aber auch sehr erklärlich, wenn sie beim Abschiede noch einmal ihren Gefühlen freien Lauf lassen und glauben, daß sie sich zum letztenmale ungestraft einen Schabernad spielen dürfen. Dieses Nächternd hatte der junge X. für seine Mutter, die Witwe X., übernommen, als sie aus ihrem Quartier auf der kleinen Scheiterstraße auszog. In seiner Mietherwirth bezichtigte er den Ofen wahrscheinlich als eine feindliche Redoute, schlug mit dem Abzugs wiederholt gegen die unteren Räckeln derselben, dergestalt, daß dieselben zerbrachen, und stieß mit der Hand einen Theil des Dienstmisses ab, nicht ahnend, daß er sich selbst damit den größten Schaden that; denn nach § 281 a. a. O. wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wer vorzüglich und rechtswidrig fremde Sachen beschädigt oder zerstört. Diesmal kam jedoch X. mit drei Tagen Gefängnis davon, da die Kosten für die Reparatur des Ofens nur 10 Sgr. betrugen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 19. April. [Börse.] Ungerichtet der Siegesnachrichten war die Stimmung sehr matt und die Course der österr. Effeten bei großem Verlaufsandrang weichend. Defferr. Creditation 85%—84%, National-Anleihe 71%, 1860er Lose 84%—84%, Banknoten 88%—88%. Eisenbahngattien bei markigem Verkehr wenig verändert. Fonds ziemlich fest.

Breslau, 19. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9%—11 Thlr., mittle 11%—12% Thlr., keine 13—13% Thlr. hochfeine 13%—14 Thlr. Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., keine 15%—16 Thlr., hochfeine 15%—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gef. 3000 Ctr., pr. April und April-Mai 33% Thlr. bezahlt und Gl., Mai-Juni 33%—33% Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34%—4% Thlr. bezahlt, Juli-August 35% Thlr. Gl., August-September 36% Thlr. Gl., September-October —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 48% Thlr. Gl.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr. pr. April 95% Thlr. bezahlt.

Rübbel (pr. 100 Pfd.) fest, gef. 150 Ctr., loco 11% Thlr. Br., 10% Thlr. Gl., pr. April und April-Mai 11% Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 11% Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11% Thlr. bezahlt, Juli-August 11% Thlr. Br., August-September —, September-October 12% Thlr. Br.

Spiritus fest bei stilllem Geschäft, gef. 12,000 Quart, loco 14% Thlr. Br., 14% Thlr. Gl., pr. April und April-Mai 14% Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14% Thlr. bezahlt und Gl., 14% Thlr. Br., Juni-Juli 14% Thlr. Gl., Juli-August 14% Thlr. Br., August-September —.

Zink gemischte Marke W. H. und P. H. 6 Thlr. 13% Sgr. bezahlt.

Die Börse-Commission.

Kostenblatt, 18. April [Landwirtschaftliches.] Herr Gasthof- und Gutsbesitzer Heidler hat neuerdings eine Käsfabrik, die erste hier errichtet. Immermehr wird in Käsfabriken der Milchvertrag unserer Kindheit-Heerden verwertet, und Verpächter wie Fabrikanten finden dabei sehr gut ihre Nahrung. Butter sowohl als Käse werden massenhaft nach Berlin, Magdeburg und Frankfurt a. d. O. versendet und finden gute Abnahme. In unserm Kreise haben wir eine Menge Käsfabriken.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. April. Die „Nordd. Allg. Btg.“ hört, daß die vollständige Occupation Jütlands beschlossen ist, als Pfand für die Entschädigung preußischer und deutscher, durch dänischen Seeraub beschädigter Staatsbürger. Preußen werde auf der Konferenz auch die Rechte der Neutralen energisch schützen. (Wolffs T. B.)

Hamburg, 19. April. Das hamburgische Post-Dampfschiff „Bavaria“, welches am Sonntage auf New-York abgefahren war, ist gestern, laut Postsbericht an die Assuranzgesellschaft von den Dänen genommen worden. (Wolffs T. B.)

Gravenstein, 10. April. Der Verlust der Dänen beträgt 80 bis 100 Offiziere, darunter General Duplat,

1048
2. Oberste tott, und 4000 Mann tott, verwundet und gefangen. (Wolffs T. B.)

London, 19. April. Garibaldi, allzu angegriffen durch die hier überstandenen Strapazen, retournirt auf den Rath seines Arztes wahrscheinlich am Freitag nach Caprera. (Wolffs T. B.)

Petersburg, 19. April. Ein kaiserlicher Uras vom 15. April verordnet: Beufs der Vermehrung der Staatsmittel, namentlich der Deckung der Ausgaben des Vorjahrs ist eine Anleihe von sechs Millionen Pfd. St. betitelt fünfprozentige anglo-holländische Anleihe, mit Hope und Warwic abgeschlossen. Die Points werden ausgegeben zu hundert Pfd. St., die Interessen beginnen am 1. April 1861; die Interessen werden halbjährlich in London und Amsterdam gezahlt. Amortisirung mit einem Jahres-Procent wird am 1. April 1866 angefangen. (Wolffs T. B.)

A b e n d : V o n n .

Berlin, 18. April. [Die schlesischen Truppen nach Jütland.] Aus einer Mittheilung des „Altonaer Merkur“ werden Sie bereits ersehen haben, daß unsere frühere Angabe, die mobile schlesische Brigade (1. Schlesisches Grenadier-Regiment Nr. 10 und 5tes Schlesisches Infanterie-Regiment Nr. 50) werde auf den Kriegsschauplatz nach Jütland versezt werden, sich bestätigt hat. Ueber den Marsch dieser Brigade dorthin können wir Ihnen Folgendes mittheilen. Die Besichtigung der einzelnen Bataillone auf dem Hamburger-Bahnhofe durch den König erfolgte in der Weise, daß die Mannschaften ohne Gewehr und in Mützen auf dem Perron antraten, wo der Monarch die Glieder herunter ging und durch mehrfache Anreden die Soldaten begeisterte. Der König wurde stets mit einem sehr kräftigen Hurrah der Truppen empfangen und ließ beim Absfahren die Züge an sich vorbeidefiliren, wo unter seinem Scheidegruß ein nochmaliges dreimaliges Hurrah der kriegslustigen Schlesier erfolgte. In Hamburg hatten die Bataillone und die schwednizer Batterie je nach ihrem Eintreffen einen zwölf- oder mehrstündigen Aufenthalt; die meisten werden es so getroffen haben, daß sie vom Morgen bis zum Abend in der gastfreien Handelsstadt verblieben. Dann gings wieder bataillonsweise in fortlaufenden Exzügen vom Altonaer-Bahnhof durch Holstein und das südliche Schleswig, mit der Eile des Dampfs. Die neu eröffnete Bahnstrecke von Flensburg nach Apenrade (srother Krug) konnte hierbei schon benutzt werden. Das Rendezvous der Brigade wird also bei dieser Stadt erfolgt sein, wo bereits der Kanonentonne von Döppel zu ihr herüberkam. Nach verlaubten Nachrichten marschiert die Brigade nunmehr über Hadersleben, Christiansfeld und Kolding nach Jütland in das Gebiet des Feindes ein. Da diese Straße in der Nähe der Ostküste liegt, welche von dänischen Schiffen beunruhigt wird, so geschieht dieser Vormarsch schon mit den nötigen kriegsmäßigen Vorsichtsmaßregeln. Wie wir äußerlich vernommen und sich nach bereits veröffentlichten Nachrichten bestimmt erwarten läßt, dürfte sich die Brigade mit andern preußischen Truppen bei Veile konzentrieren, während die Einschließung Friedericia von den Österreichern besorgt wird. Die schlesischen Regimenter werden wahrscheinlich auch bald ihre Feuertaufe erhalten. Generalmajor v. Bornstedt an der Spitze der beiden Regimenter und der gezogenen Batterie hat als selbständiger Brigade-Commandeur die Befugnisse eines Divisions-Generals erhalten und sieht unmittelbar unter dem Befehle des Feldmarschall v. Wrangel. In Hamburg legte die Brigade die weiße Binde, das Feldzeichen der alliierten Armee, an.

Hamburg, 18. April. [Rechtsverwahrung der Dithmarschen.] Sympathie für die preußischen Truppen. — Apenrade.] Tritt auch gegen die heutige Nachricht von der Einnahme der düssipeler Schanzen Alles, was sonst aus den Herzogtümern zu melden ist, in den Hintergrund zurück, so glaube ich doch Nachstehendes Ihnen nicht vorenthalten zu sollen: Am 15. hielt das norderdithmarsche Landesvorsteher-Collegium (die eigentliche Kirchspielsbehörde) in Heide eine außerordentliche Sitzung, um Angeleis der Conferenzen, sich der kieler Rechtsverwahrung anzuschließen. Der Anschluß erfolgte einstimmig; zugleich wurde den Ständeabgeordneten der Dank des Collegiums für ihr patriotisches Vorgehen votirt. Ferner wurde beschlossen, die kieler Resolution auch den einzelnen Kirchspiels-Vorsteher-Collegien der Landschaft zum Anschluß vorzulegen. Zu gleichem Zwecke und mit gleichem Resultat traten hierauf die weltlichen Beamten der Landschaft zu einer Versammlung zusammen. — Der Ausschuß des schleswig-holstein. Vereins, dessen Haupt-Bureau nach Rendsburg verlegt ist, hielt gestern daselbst eine Berathung. Die Bewohner dieser Stadt befeierten sich, den durchziehenden preußischen Truppen während ihres kurzen vorigen Aufenthalts ihre Sympathie zu zeigen. In der letzten Nacht kam ein Bataillon des 10. Regiments dort durch; da es kalt war, so schmeckte den Truppen die gerechte Erquickung um so besser. „Wie es den Rendsburgern ersichtliche Freude macht — heißt es in einem rendsburger Briefe der „Hamb. Nachr.“ — dem tapfern preußischen Kriegsheer, das für uns in der letzten Zeit Unendliches geleistet hat, eine kleine Aufmerksamkeit zu erzeigen, so waren auch Offiziere und Mannschaft über den Empfang erfreut. Als der Zug sich nach 1 Uhr wieder in Bewegung setzte, dankte der Oberst-Lieutenant mit einem herzlichen Lebewohl auf Schleswig-Holstein und Rendsburg.“ — Das 1. Bataillon des vorigen Freitag in Hamburg angekommenen preußischen 50. Infanterie-Regiments traf vorgestern in Hadersleben ein. Einen höchst freudigen Eindruck auf die Haderslebener machte es, daß die Truppen mit dem Liede „Schleswig-Holstein“ einrücken, — das erstmal, daß die Bewohner diese so sehr geliebte Melodie von Soldaten spielen und singen hörten. Am 17. Morgens 6% Uhr, rückte das Bataillon mit demselben Liede nach dem Norden weiter; um 10 Uhr zog ein zweites Bataillon durch. Heute wird in Hadersleben die Lehrerenschule eröffnet, für welche eine über Erwartung große Zahl Schüler angemeldet sind. — In Apenrade haben die Straßen endlich ihre deutschen, von den Dänen danistrierten Namen wieder erhalten und zeigen sich die Aushängeschilder wieder deutsch. Auch ist ein Garde-Bataillon dahin verlegt und patrouilliren stärkere Abtheilungen allmächtig am Strand, wodurch jeder Landungsversuch der Dänen unmöglich wird.

H. Nübel, 16. April. [Die Beschiebung. — Feldwachen.] In der Nacht von gestern zu heute wurde, daß Artilleriefeuer von den Unfrigen eifrig fortgesetzt, um zu verhüten daß die Dänen etwa Ausbesserungen an ihren Schanzen vornehmen. Nachmittag dagegen nahm das Feuer etwas ab und zwar, weil unsere Vorposten den Werken so nahe stehen, daß manche Geschüze gar nicht feuern dürfen, um dieselben nicht etwa zu treffen, zweitens aber auch, weil die leichteren Geschüze, z. B. die auf der Gammelmark positionierte 6pfündige Batterie zurückgezogen worden ist. Dagegen wird an der Vollendung der dritten Parallele eifrig auch am Tage gearbeitet, um sie mit 50pfündigen Mörsern zu besetzen und soll diese Aufgabe heute Nacht beendet werden. Die in der zweiten Parallele stehenden Mörserbatterien feuern jetzt, ebenso wie die auf der Gammelmark positionierten 24-Pfünder, nach den neuen Werken, welche übrigens weiter nichts dar-

stellen, als einfache Erdwälle, hinter denen schwere Geschütze stehen. Die Dänen erwidern das Feuer fast gar nicht, weder am Tage noch in der Nacht, und die Schanzen sind fast ganz verlassen, wenigstens ist von Geschützen in denselben nichts zu sehen und die einzelnen Leute, die ich hinter denselben vom Observatorium aus beobachtete, gingen zwar im eifrigsten Gespräch hastig auf und ab, jedoch von Arbeiten war nicht die Rede. — Gegen 4 Uhr Nachmittag war es, da bemerkte der im Observatorium aufgestellte Unteroffizier in der Communication zwischen Schanze 2 und 3 eine große Anzahl Soldaten und ließ diese Beobachtung sofort dem Commandeur der 24-pfündigen Batterie zu kommen. Mehrere Minuten banger Erwartung verstrichen, da erdröhnte ein Schuß, bald darauf ein zweiter und dritter, und wahnsäsig, sie schlugen genau an der angegebenen Stelle ein. Nach etwa 10 Minuten sah ich 4 Bahnen, die aus der Communication nach Sonderburg zu getragen wurden, hinter ihnen gingen mehrere Soldaten, auf Krücken gestützt; herzdrückende Schmerzenslaute klangen über den Wellingbund zu uns herüber. — Obgleich das Observatorium so hoch steht, daß es alle rechts von der Chaussee gelegenen Schanzen und den hinter ihnen gelegenen Raum übersiehten kann, so sind von denselben grobher Truppenzüge noch nicht wahrgenommen worden, wiewohl die Dänen immer auf einen Sturm von uns vorbereitet sind. Nach Sonderburg ist in der letzten Zeit nicht geschossen worden und dürfte ein Feuer gegen die Stadt wohl auch erst dann erfolgen, wenn der Rückzug beginnen wird; dagegen sind schon Batterien auf der Westseite des alten Sundes errichtet, um den sonderburger Brückenkopf zu beschließen. — In unserer Feldwache herrschte Nachmittags ein sehr reges Leben, ein Theil schaute, gelehnt auf die vordere Brustwehr, das Gewehr zur Seite gestellt, nach den einschlagenden Kugeln, ein anderer Theil grub eifrig fort und warf die Erde nach hinten auf, wahrscheinlich, weil die andere Brustwand schon hoch genug war, um sie zu decken. Verschiedene Soldaten, darunter mehrere rotbe Husaren, stellten der Feldwache ihren Besuch ab; über derselben hinaus stehen nur die Vorposten, jeder einzelne Soldat in einem mit einem kleinen Erdwall umgebene Loch eingebuddelt; eine Menge solcher Löcher mit und zugeteilter Brustwehr, die früher von den dänischen Vorposten eingenommen waren, sind leer und unbesetzt. Heute Abend sollen übrigens die dänischen Vorposten, welche auf dem linken Flügel noch vor den Schanzen stehen, in dieselben zurückgedrängt werden.

Veile, 17. April. [Gefecht zwischen Preußen und Dänen. — Dänische Cavallerie.] Heute Mittag wurde das sämtliche hier befindliche österreichische und preußische Militär plötzlich alarmirt. Alles rückte auf die Sammlungsplätze, und binnen einer halben Stunde waren marschfertig. Ein Bataillon Preußen war nämlich heute Morgen 3 Uhr gegen Horsens ausgerückt, um Fourrage zu requirieren. Die Dänen scheinen jedoch darauf gefaßt gewesen zu sein, und hatten vor Horsens, in Körning und Uldum, Position gesetzt. — Das in die Schwärmerkette aufgestellte Bataillon rückte nun gegen Horsens und Uldum vor; eine halbe Compagnie preußischer Infanterie wurde in dem nächtlichen Horsens gelegenen Dorfe von den Dänen angegriffen, und war fast durch eine Stunde mit denselben engagiert; der gegen Uldum und Körning sich vorschreibende Theil des Bataillons stieß jedoch auf eine bedeutende Übermacht und mußte sich zurückziehen. Als die durch die erfolgte Meldung alarmirten — aus Veile vormarschirenden — Truppen ankamen, hatten die Dänen bereits den Rückzug angetreten. — Über die Anzahl der Todten und Verwundeten preußischerseits konnte ich nichts erfahren, wohl aber hörte ich, daß zwei dänische Infanteristen gefangen genommen seien. Zwei gestern Abends hier angekommene dänische Soldaten, beide von Kolding gebürtig und verabschiedet, seit acht Tagen in Narhuus lebend, haben sich bei der hiesigen Commandantur gemeldet und sind nach Kolding abgeführt worden. Sie erzählten, daß im nördlichen Jütland zwei Dritttheile der dänischen Armee stehen, welche seit einigen Tagen dort angelommen.

*** * Copenhagen,** 17. April. [Vom Kriegsschauplatze. — Aufgebrachte schleswig-holsteinische Schiffe. — Der König friedliebender. — Skandinavische Träumereien. — Die traurige Lage der Dänen hinter Döppel. — Sundewitt theilweise unterminirt.] Das Kriegsministerium veröffentlicht: „Den 16. April Morgens: Das feindliche Feuer wurde gestern gegen die Stellung und gegen die Batterien am alten Sund fortgesetzt. Unser Verlust an Mannschaften ist jedoch nicht bedeutend, aber mehrere an der Küste belegene Höfe sind abgebrannt. Die nächsten feindlichen Arbeiten gegen unseren linken Flügel werden durch unser Feuer in Stillstand gesetzt (?), jedoch scheint unweit des Dorfes Döppel südlich vor der Chaussee eine neue Batterie in Arbeit zu stehen. Den 16. April Mittags: Das Ober-Commando meldet heute 10 Uhr 45 Minuten, daß das feindliche Feuer in der Nacht und am Morgen schwach gewesen ist. Vor dem linken Flügel setzt der Feind die begonnenen Arbeiten fort, und zwar unter Beschleierung unsererseits. Lieutenant C. J. Lassen vom 6. Regiment wurde in der Nacht verwundet, im Übrigen war der Verlust unbedeutend. — Die Schraubenfregatte Tordenskjold hat die neuläufige (holsteinische) Jacht Henrietta Mathilde und das Dampfschiff Geier die armilli (schleswigsche) Jacht Minna, so wie die kieler Galeasse Dorothea aufgebracht. Sämtliche drei Fahrzeuge sind bereits auf der hiesigen Rhede eingetroffen. — Christian IX. hat unter 12. d. M. auf eine Lokalitäts-Adresse aus Horsens in der Grotz Jütland wie folgt geantwortet: „Mit großer Befriedigung habe ich anlässlich meines Geburtstages (8. d. M.) die Adresse des Bürgers von Horsens empfangen. Es spricht aus derselben ein ungeschwächter Mut, welcher nur mein Vertrauen zu unserer guten Sache stärkt kann, und eine Ergebenheit für den König, welche meinem Herzen wohl

Inserate.

regnet und welche sich jeden Augenblick mehrt! Es ist nicht zu hoch verlangt, wenn ich sage, daß uns von den feindlichen Batterien in 24 Stunden durchschnittlich 6—7000 Granaten gesandt werden, und wenn man sodann die Städte, in welche diese Granaten zerspringen, mit 10 für jede Granate im Anschlag bringt, so sind es 60—70,000 sehr gefährliche, sehr tödliche, sehr schwer verwundende Projectile, welche unsere Mannschaften belästigen, nicht von den Steinen, Erdstücken und Splittern zu reden, welche von denselben losgerissen und umhergeschleudert werden, um ihre Anzahl zu vermehren. Dass auf diese Weise täglich 70 bis 100 Personen hors de combat gemacht werden, darf nicht so sehr verwundern; es kommen dann nicht mehr als 100 Granaten oder 1000 Granatensplitter auf jeden verwundeten oder getöteten Soldaten. Aber selbst eingeraumt, daß der Verlust verhältnismäßig nicht so sehr groß ist, ist derselbe fälschlich genug, und gehört sicherlich ein hoher Grad von Ausdauer, von dänischer Häufigkeit, von moralischem Mut dazu, um ohne Murren Tag aus Tag ein auf dem Posten zu bleiben, ohne eine Pflicht zu verläumen, deren Erfüllung so sehr schwer fällt. An Dedung vor den Granaten des Feindes ist nicht länger zu denken, naddem dieselben aus allen Richtungen kommen: linkscher (Broader), aus der Front (Doppel) und rechter (Ergraben und Radebell). So lange wir nur das linke Flankfeuer zu ertragen hatten, konnte der Ruf: „Dedung!“ hören; jetzt aber heißt es ununterbrochen: „Dedung für Broader!“ „Dedung für Doppel!“ „Dedung für die Ergraben!“ und während vor der einen Richtung gewarnt wird, kommt schon die Granate von der anderen Seite dahergezogen und macht jegliche Vorsicht unnötig, nicht von den Bomben zu reden, die aus Mörsern geworfen werden, und welche sogleich auf die Köpfe der Soldaten herabfallen. Unter solchen Verhältnissen muß bald jeglicher Gedanke an Beschützung zerichtet werden, und dürfen die Mannschaften deshalb einzig und allein dem Allmächtigen ihr Schicksal überlassen.“

[3804]

** Breslau, 19. April. Die Freude über den Sieg unserer Armee gab sich auch hier öffentlich kund; das General-Commando, Theater, Bettlitz Hotel und andere Gebäude erschienen heute bestellt. Abends waren viele Häuser in der Schweidnitzer-Vorstadt, in den Hauptstraßen am Ringe und Blücherplatz illuminiert. An einem Fenster der Schweidnitzerstraße sah man die bekränzten Büsten des königlichen Paars, von strahlender Gasbeleuchtung erhellt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Blücherplatz versammelt, woselbst an dem Standbilde des Feldmarschalls „Vorwärts“ bengalische Flammen angezündet wurden. Um 9 Uhr war Zapfenstreich von den Musikcorps des 23. Regiments und des Kürassier-Regiments ausgeführt. Der Zug bewegte sich von der Schweidnitzer-Thorwache um den Ring, über den Blücherplatz, die Schloss- und Karlsstraße, von wo er wieder die Wache erreichte. Vor den Statuen Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelm III. und Blücher verweilten die Musikkapellen, heitere Märsche und die Nationalhymne spielend, während das Publikum stürmische Hohls ausbrachte. Bis zur späten Abendstunde wogte die Menge in den erleuchteten Straßen, das Wetter war ausnehmend günstig, und die Haltung des Publikums musterhaft.

† Brieg, 19. April. [Werner †] Heute Vormittag starb der Vorsteher unserer Stadtverordneten-Versammlung, Herr Apotheker Werner, einer unserer thätigsten und geachteten Bürger. Wie er als Stadtverordneten-Vorsteher die Interessen der Commune stets im Auge hatte, so beförderte er als früheres Mitglied des schlesischen Provinzial-Landtages nach Kräften das Wohl der Provinz. Ein Patriot im wahren Sinne des Wortes, fremd allem Streben nach äußerer Anerkennung, zeigte er in den ehrenvollen Stellungen, welche ihm das Vertrauen seiner Mitbürger mehrfach übertrug, eine thätige Theilnahme im liberalen Sinne an den öffentlichen Angelegenheiten.

[3805]

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Rentmeister Herrn Herrmann Wuttge in Lampersdorf, beeindruckt uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebnit anzugeben. Batsch, am 18. April 1864.

Der herzoglich braunschweig - öls'sche Revier- vorsteher Krause nebst Frau.

[3780] Agnes Krause, Herrmann Wuttge, empfehlen sich als Verlobte.

Die Entbindung meiner lieben Frau Valentina, geb. Steinitz, von einem gefundenen Knaben, beeindruckt mich Verwandten und Freunden hiermit ergebnit anzugeben. Breslau, den 19. April 1864.

Moritz Schacher.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Natalie, geb. Steinitz, von einem muntern Knaben, beeindruckt mich Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung ergebnit anzugeben.

Krefel, den 18. April 1864.

[4634] Dr. Briege.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied in Folge einer Luftröhre-Entzündung unsern Lehrer Gatte und Vater, der Kaufmann Gustav Friedr. Lübeck. Die Beerdigung findet Freitag Borm. um 10 Uhr statt. Breslau, den 19. April 1864.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Früh entschlief nach längeren Leiden mein innig geliebter Vater Emanuel May zu Constat. Schmerzefall widme ich diese Anzeige Verwandten und Freunden im Namen aller Hinterbliebenen. Breslau, den 19. April 1864.

Herrmann May.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden am Zehrfeuer unser treuer Gatte, Vater und Großvater, der Pastor Carl Adolph Feige in Königsbrück, im Alter von 65 Jahren 10 Monaten. Liebfreubt widmen wir diese Anzeige statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. Königsbrück u. Torgau, am 18. April 1864. [4626] Die Hinterbliebenen.

Das heut Vormittag ½12 Uhr in seinem 61. Lebensjahr erfolgte Ableben des Apothekers u. Stadtverordneten-Vorstebers Heinrich Ludwig Werner zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an:

Brieg, den 19. April 1864.

Familien-Nachrichten.

Ehliche Verbindungen: Herr Buchhändler Carl Plaß mit Fr. Helene v. Chappuis in Potsdam, Herr Premier-Lieutenant Rauter mit Fr. Clara Waechter in Stettin, Fr. Seconde-Lieutenant Ludwig Büttger mit Fr. Julie v. Mannsbach in Naumburg a. S. Geburten: Ein Sohn Herrn Staats-Anwalt Drenkmann in Berlin, Fr. Hauptmann von Schulendorff in Potsdam, Herrn A. C. von Nathusius in Megendorf, Herrn G. Pogge in Barthelshagen, Herrn Heinrich v. Haugwitz in Lehnhaus; eine Tochter Herrn Alfred Graf von Bredow in Klecken, Herrn

Circus Benz.

Donnerstag, den 21. April.

Zum erstenmale:

Casparino, furchtbare Oberhaupt einer Räuberbande, „der Schrecken von Rom bis Neapel“.

Großes Spektakel mit Benutzung des Theaters in 1 Alt und 4 Tableaux, in welchem die Equipage einer englischen Familie von den Räubern überfallen wird, ausgeführt von sämtlichen Herren und Damen der Gesellschaft. — Das Schulpferd „Sledavy“, geritten von E. Renz. — Die arabischen Hengste „Emir“ und „Nagus“, beide zu gleicher Zeit von E. Renz vorgeführt, werden zum Schluss einen Walzer tanzen. — „Blondel“, in Freiheit dreschter Hengst, vorgeführt von E. Renz. — Die 12 Amazonen. Der Löwenhändler mit seinen fünf dreschten Löwen.

Angfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr. [3790] E. Renz, Director.

Circus Suhr.

Nene-Gravenstraße, neben der Kürassier-Kaserne.

Des Busstages wegen bleibt der Circus für heute geschlossen. Morgen Donnerstag, 21. April:

Große Gala-Vorstellung.

Zum Benefiz für Frau Lina Suhr, in welcher sich die Benefiziatin zu 6 verschiedenen producieren wird.

Auf vielseitiges Verlangen:

Robert der Teufel, große heroisch-mimische Darstellung, verbunden mit equestrisch-mittelalterlichen Ritterstechspielen und Ballett, ganz neu in Scene gelegt und zum erstenmale hier ausgeführt mit ganz neuen eigens zu diesem Zwecke angefertigten Decorationen und Costümen, die einen Kostenaufwand von circa 8000 Thlrn. erforderten, ausgeführt von 200 Personen und 60 Pferden.

Hippodrom Suhr,

Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz am Bürgerwerder, Sonntag, den 24. April:

Nachmittags 4 Uhr:

Großes Triumph-, Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen, ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft und ca. 60 Pferden.

Bauern-Rennen: Preis: eine silberne Uhr. — Trab-Rennen: Preis: ein silberner Polal. — Rennen bisheriger Herren und Landwirthe. — Großes Jagd-Rennen mit Hindernissen. — Triumphzug des amerikanischen Wunderstosses Don Juan.

— Amazonen-Rennen. — Walzer-Rennen, von Damen ausgeführt. — Der Edsarritt mit 20 Pferden executirt.

Grübel. Herrnstadt: A. F. Weiß. Hirschberg: C. Schneider. Hohenfriedberg: J. F. Wenzel. Jauer: Franz Görtner. Löwenberg: Fed. Rother. Lubinitz: F. Lomnicki. Leobschütz: Carl Prose. Liegnitz: G. Gerde. Lauban: C. G. Pöhlmann. Landeshut: Louis Schaar. Liebau: J. F. Machatschek. Lüben: Julius Schmidt. Muskau: Gust. Möbiger. Mühlitz: F. W. Lachmann. Neurode: Jul. Grüger. Neusalz: F. A. Semper. Neisse: J. Mahnert. Namslau: Gustav Sabisch. Neumarkt: W. R. Kaiser. Niesky: Handlung der Brüdergemeinde. Nimptsch: C. W. Horrichter. Oels: C. R. Hoenisch. Ohlau: Julius Neuter. Oppeln: Julius Denhien und bei Franz Lanke. Osig bei Ingramsdorf: C. Müller. Patschkau: Ed. Hoffmann. Reichenbach: J. C. Schindler. Ratibor: Ed. Steffe. Rybnik: A. L. Preiss. Strehlen: J. Süß. Schreiberhau: F. Rossmann. Sprottau: W. Fischer. Schweidnitz: Ad. Greiffenstein. Steinau: R. Lipinski. Sagan: Louis Linke. Sorau: C. Trutwin. Striegau: C. F. Jäckle. Saufenberg b. Rosenburg: J. Kotowitz. Tarnowitz: Carl Böhme. Tost: Jacob Angres. Waldenburg: Robert Bod. Wansen: F. Paul. Wohlau: L. H. Kobylecki. Wartenberg (Deutsch): J. Scholz. Wütz-Giersdorf: Franz Haase. Zobten: C. Poese. [3804]

Concertflügel, Stutzflügel, Pianino's aus den bedeutendsten Fabriken wie C. Bechstein in Berlin, Jul. Bläßhner in Leipzig, Breitkopf & Härtel in Leipzig, Steinway & sons in New-York und Braunschweig, empfiehlt zu Fabrikpreisen unter mehrjähriger Garantie das Pianoforte-Magazin von

Jenke & Sarnighausen, [3795] Breslau, Junkernstr. 12.

Für die Frauenwelt.

Dr. Pegau's Frauen-Elixir befreit alle Beschwerden während der Schwangerchaft und führt eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vorreträglichkeit dieses Elixirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Privaten können jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen in Originalflaschen à 15 Sgr. aus der Apotheke des Unterzeichneten. Bojanowo, Reg.-Bez. Posen. [3785]

Bielschowsky, Apotheker 1. Klasse.

R. F. Daubitz'scher

Kräuter-Liqueur.

erfundene und nur allein bereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat.

ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen

in der General-Niederlage für Schleifen bei Heinrich Lion, Breslau, Neuschestr. 48.

Niederlage bei Hermann Büttner, Ohlauerstraße 70.

Brossok & Weiss, Neue-Sandstraße 3/4.

" " " A. Wittke, Tauenjientztrasse 72a.

" " " Rob. Hübscher, Gr. Scheitingerstraße 12c.

" " " A. Schmidgalla, Matthiasstr. 17 (russ. Kaiser).

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik H. Brettschneider, Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

Die Ausstellung von Garten-Erzeugnissen, veranstaltet von der Section für Obst- und Gartenbau

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur,

in der städtischen Turnhalle am Berliner-Platz Nr. 2,

gegenüber den Ausfahrten der Märkischen und Freiburger Bahnhöfe,

ist nur noch heute von Früh 11 Uhr an geöffnet.

Eintrittspreis 2½ Sgr. [3805]

Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.

Den geehrten Vereins-Mitgliedern wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährige General-Versammlung

Dienstag den 10. Mai, Vormittags 9 Uhr, in unserem Sitzungs-Lokale, Gartenstraße Nr. 22a, hier, abgehalten werden wird, wobei insbesondere über den Fortbestand des Vereins, den Bau des Hundezwingers u. c. beschlossen werden soll. Breslau, den 18. April 1864. [3800]

Der Vorstand des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins.

Bekanntmachung.

Loose zum Thierschaufeste in Dels

findet in Breslau zu haben bei den Herren:

August Tiez, Neumarkt, Wiener & Süßkind, Obauerstraße, Friederic, Schleidnitzerstraße, Hugo Harrwitz & Comp., Schleidnitzerstraße, Jenke & Sarnighausen, Junfernstraße, J. G. Patzky, Ring, Straße, Ring, Leopold Backausch, Schmiedebrücke, Steinmann, Schmiedebrücke, und Karsch, Obauerstraße, und wird der Verkauf dieser Loose am 25. April d. J. geschlossen.

Dels, den 4. April 1864.

Der Vorstand des Thierschaufestes.

v. Kessel-Naake, Schleibitz, für den ökonomisch-patriotischen Verein.

für den allgem. landwirtschaftlichen Verein.

Schlesische Gebirgsbahn.

Strecke: Hirschberg-Gotschdorf.

Die Bau-Unternehmer dieser Strecke machen alle diejenigen Arbeiter, welchen daran gelegen ist, lieber bei etwas angestrengter Arbeit einen hohen Accord zu verdienen, als auf Tagelohnbauten sich mit dirftigem Lohn zu beschließen, darauf aufmerksam, daß die oben bezeichneten Strecken ihnen hierzu reiche Gelegenheit bieten, indem der dortige Bau noch zwei Jahre ohne Unterbrechung andauert.

Dadurch, daß meist auf Hilfsbahnen und auf eisernen Fahrten transportiert wird, sind jene Arbeitsstellen vor der Witterung sehr unabhängig, während große Ortschaften für das Unternehmen der Leute Gelegenheit bieten.

Besonders wird auf die Arbeiten bei Cunnersdorf hingewiesen, wo bei allen Schachtmeistern noch Arbeiter angenommen werden. [3781]

Jahrbuch der deutschen Viehzucht.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Jahrbuch der deutschen Viehzucht

nebst

Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden.

Herausgegeben von

Wilhelm Janke, A. Körte und C. v. Schmidt.

Mit Abbildungen berühmter Zuchthiere.

Groß-Oktav. — Jährlich 4 Hefte. — Preis pr. Jahrgang 4 Thlr.

Zweites Heft.

Inhalt: Die Wollproduktion der Erde. Von M. Elsner von Gronow. — Beschreibung der Hinderrassen von Mittel- und West-Europa. — Die Controle der Zuchtheerden, Stammzucht- und Heerdächer durch die öffentlichen Thierschauen und landwirtschaftlichen Ausstellungen. Von N. M. Witt auf Bogdanow. — Praktische Beiträge zur Theorie der Hinderniern. Von D. Röhr-Bychlewo. — Die Beobachtung der Zuchtheerden. Geführtes Preisauflauf von G. Murray. (Aus dem Englischen). — Bücherhau. — Neuere, zur Thierzucht in Beziehung stehende Literatur. — Anhang: Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden. Rinder: A. Shorthorn. — B. Ayshire. — F. Durch Kreuzung gebildete Schläge. — D. Höh

Bekanntmachung
der General-Landschafts-Direktion
zu Posen.

Die Inhaber der von uns unterm 2. November 1863 zum Umtausch gekündigten, bis jetzt aber nicht eingelieferten 4- und 3½% prozentigen Pfandbriefe:

Pfandbr.-Nummer.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefs.-betrag Rthlr.
Lf. Amrt.			
7 5124	Czeszewo	Wongrowitz	1000
27 11274	dito	Kröben	100
28 11275	dito	dito	100
32 10622	dito	dito	25
33 10623	dito	dito	25
39 7449	dito	dito	1000
68 6477	dito	dito	500
76 6485	dito	dito	500
86 3650	dito	dito	250
99 11586	dito	dito	100
101 11588	dito	dito	100
103 11590	dito	dito	100
105 11592	dito	dito	100
111 11598	dito	dito	100
113 11600	dito	dito	100
119 11606	dito	dito	100
126 11613	dito	dito	100
132 11619	dito	dito	100
134 11621	dito	dito	100
136 11623	dito	dito	100
137 11624	dito	dito	100
138 11625	dito	dito	100
149 5882	dito	dito	50
160 5893	dito	dito	50
164 10908	dito	dito	25
167 10911	dito	dito	25
169 10913	dito	dito	25
170 10914	dito	dito	25
173 10917	dito	dito	25
176 10920	dito	dito	25
13 3675	Jankowice	Posen	100
18 1784	dito	dito	50
23 4256	dito	dito	25
24 4257	dito	dito	25
10 3939	Lubowice	Gnesen	100
12 3941	wielkie (gross)	dito	100
15 1862	dito	dito	50
23 4442	dito	dito	100
12 9254	Lubowice male (klein)	dito	100
22 4457	dito	dito	50
30 8930	dito	dito	25
15 2308	Leziona	Schildberg	500
20 1390	dito	dito	100
30 3544	dito	dito	100
32 3546	dito	dito	100
33 3547	dito	dito	100
34 3548	dito	dito	100
50 4149	dito	dito	25
53 4152	dito	dito	25
18 4970	Pomarzany kościelne	Gnesen	100
3 4174	Rojów	Schildberg	1000
39 5810	dito	dito	100
41 5812	dito	dito	100
42 5813	dito	dito	100
65 6233	dito	dito	25
69 6237	dito	dito	25
72 6240	dito	dito	25
40 3592	Slupia	dito	500
42 3594	dito	dito	500
49 3601	dito	dito	500
68 5912	dito	dito	100
69 5913	dito	dito	100
72 5916	dito	dito	100
77 5921	dito	dito	100
83 5927	dito	dito	100
84 5928	dito	dito	100
87 5931	dito	dito	100
91 4935	dito	dito	100
93 5937	dito	dito	100
97 5941	dito	dito	100
98 5942	dito	dito	100
101 5945	dito	dito	100
112 2703	dito	dito	50
123 2714	dito	dito	50
16 2394	Szczepan-kowo	Samter	250
36 6939	dito	dito	100
38 6941	dito	dito	100
41 3112	dito	dito	50
46 3117	dito	dito	50
17 3530	Skłarka	Schildberg	500
18 3531	dito	dito	500
24 3537	dito	dito	500
49 5836	dito	dito	100
68 6250	dito	dito	25
69 6251	dito	dito	25
77 6259	dito	dito	25
25 5845	Trzcionka	Buk	50
29 10821	dito	dito	25
15 2389	Wierzyce	Gnesen	50
19 5550	dito	dito	25
22 5553	dito	dito	25
23 5554	dito	dito	25
27 5558	dito	dito	25
120 4118	Baranowo A. B.	Schildberg	20
17 2591	Czeszewo	Wongrowitz	500
22 2596	dito	dito	500
23 2597	dito	dito	500
25 2599	dito	dito	135
27 2601	dito	dito	22
40 2511	dito	dito	290
53 2869	dito	dito	100
56 2872	dito	dito	100
58 2874	dito	dito	100
59 2875	dito	dito	100
66 3005	dito	dito	40
67 3006	dito	dito	40
69 3008	dito	dito	40
74 2267	dito	dito	20
77 2270	dito	dito	20
80 2637	dito	dito	200
81 2638	dito	dito	200
83 3026	dito	dito	100
84 3027	dito	dito	100
85 3028	dito	dito	100
88 3130	dito	dito	40
1 2763	dito	dito	1000
3 2765	dito	dito	1000
9 2771	dito	dito	1000
10 2772	dito	dito	1000
14 2588	dito	dito	500
120 4118	Baranowo A. B.	Schildberg	18
17 2591	Czeszewo	Wongrowitz	19
22 2596	dito	dito	120
23 2597	dito	dito	124
25 2599	dito	dito	135
27 2601	dito	dito	22
40 2511	dito	dito	290
53 2869	dito	dito	100
56 2872	dito	dito	100
58 2874	dito	dito	100
59 2875	dito	dito	100
66 3005	dito	dito	40
67 3006	dito	dito	40
69 3008	dito	dito	40
74 2267	dito	dito	20
77 2270	dito	dito	20
80 2637	dito	dito	200
81 2638	dito	dito	200
83 3026	dito	dito	100
84 3027	dito	dito	100
85 3028	dito	dito	100
88 3130	dito	dito	40
1 2763	dito	dito	1000
3 2765	dito	dito	1000
9 2771	dito	dito	1000
10 2772	dito	dito	1000
14 2588	dito	dito	500
120 4118	Baranowo A. B.	Schildberg	19
17 2591	Czeszewo	Wongrowitz	19
22 2596	dito	dito	120
23 2597	dito	dito	124
25 2599	dito	dito	135
27 2601	dito	dito	22
40 2511	dito	dito	290
53 2869	dito	dito	100
56 2872	dito	dito	100
58 2874	dito	dito	100
59 2875	dito	dito	100
66 3005	dito	dito	40
67 3006	dito	dito	40
69 3008	dito	dito	40
74 2267	dito	dito	20
77 2270	dito	dito	20
80 2637	dito	dito	200
81 2638	dito	dito	200
83 3026	dito	dito	100
84 3027	dito	dito	100
85 3028	dito	dito	100
88 3130	dito	dito	40
1 2763	dito	dito	1000
3 2765	dito	dito	1000
9 2771	dito	dito	1000
10 2772	dito	dito	1000
14 2588	dito	dito	500
120 4118	Baranowo A. B.	Schildberg	19
17 2591	Czeszewo	Wongrowitz	19
22 2596	dito	dito	120
23 2597	dito	dito	124
25 2599	dito	dito	135
27 2601	dito	dito	22
40 2511	dito	dito	290
53 2869	dito	dito	100
56 2872	dito	dito	100
58 2874	dito	dito	100
59 2875	dito	dito	100
66 3005	dito	dito	40
67 3006	dito	dito	40
69 3008	dito	dito	40
74 2267	dito	dito	20
77 2270	dito	dito	20
80 2637	dito	dito	200
81 2638	dito	dito	200
83 3026	dito	dito	100
84 3027	dito	dito	100
85 3028	dito	dito	100
88 3130	dito	dito	40
1 2763	dito	dito	1000
3 2765	dito	dito	1000
9 2771	dito	dito	1000
10 2772	dito		

[643] **Bekanntmachung.**
Posener Pferde- und Viehmarkt.
 Der Pferde- und Viehmarkt wird hier selbst am 1. und 2. Juli d. J. abgehalten werden. — Auf dem Kanonenplatz werden von uns Stallräume für 48 Pferde mit einzelnen Abteilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden. Die Miete für die beiden Markttagen beträgt pro Pferd 4 Thlr. — Nähere Auskunft giebt Herr Stadt-Inspektor Seidel.
 Posen, den 6. April 1864.

Der Magistrat.

Liverpool & London.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
 Gegründet 1636, in Preußen concessionirt 1863. Recht vor preuß. Gerichtshöfen.
Grund-Kapital: 13½ Millionen Thlr.

Reserve: 9½ Millionen Thlr.

1863 Feuer-Versicherungs-Geschäft: Prämien-Einnahme 3,524,190 Thlr.,

Schäden 2,017,700 Thlr.

1863 Lebens-Versicherungs-Geschäft: Prämien-Einnahme 971,590 Thlr.,

Schäden 469,670 Thlr.

Die Gesellschaft zahlte seit ihrem Bestehen für Lebens-Policen 19,848,050 Thlr. Die Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeglicher Auskunft erfolgt im Bureau der General-Agentur und bei sämtlichen Herren Special-Agenten.

Die General-Agentur für die Provinz Schlesien:**Strehlow und Laßwitz zu Breslau,**

[3807] Bureau: Albrechtsstraße Nr. 37, erste Etage.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft**zu Berlin.**

Bestätigt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Oktober 1860.

Grundkapital: Eine Million Thaler preuß. Courant.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir dem Kaufmann Herrn C. J. Günther in Breslau eine Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für dort und Umgegend übertragen haben.

Berlin, den 16. April 1864.

Die Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zur Aufnahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bestens empfohlen.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschäden, sowohl in Städten als auf dem Lande, bewegliche Gegenstände aller Art, ebenso Immobilien, soweit es gesetzlich gestattet ist. Hinsichtlich der letzteren hat sie in ihren allgemeinen Versicherungs-Bedingungen besonders günstige Bestimmungen für die Hypotheken-Gläubiger getroffen.

Desgleichen übernimmt die Gesellschaft Versicherungen

gegen die Zerstörung durch Gas-Explosion.

Die Bedingungen, unter welchen die Gesellschaft Versicherungen ertheilt, sind liberal, klar und einfach, die Prämien, den Gefahren entsprechend, niedrig und fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen von den Versicherten gefordert werden können.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft erkläre ich mich mit Vergnügen bereit. Breslau, im April 1864. [3813]

C. J. Günther,Haupt-Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft.
Agnesstraße Nr. 11.**Erfurter Hagel-Schäden-Versicherungs-Gesellschaft****zu Erfurt.**

Bestätigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. Februar 1845.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir dem Kaufmann Herrn C. J. Günther in Breslau eine Agentur unserer Gesellschaft für dort und Umgegend übertragen haben.

Erfurt, den 16. April 1864.

Die Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zur Aufnahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bestens empfohlen.

Die Gesellschaft gewährt durch reine Gegenseitigkeit **die größte Garantie unbedingt vollständiger Entschädigung.**

Der Rechnungs-Abschluß des vergangenen Jahres, so wie das Statut liegen bei mir zur Einsicht bereit, und können Antrags-Formulare durch mich in Empfang genommen werden.

Breslau, im April 1864. [3815]

C. J. Günther, Agnesstraße Nr. 11.

Indem ich von nun ab dauernd hierorts als **Bade-Arzt** fungiren werde, erlaube ich mir, geehrte Badegäste auf gut eingerichtete **Wohnungen** in meinem Hause aufmerksam zu machen. [4623]

Königsdorf-Baßtremb, im April 1864. Dr. Lubowsky.

Dem **Speditions- und Commissions-Geschäft** durch die theilweise Blockade der preußischen Ostseehäfen, Ermäßigung der Elbzölle, der sehr billigen Steamfrachten von Hamburg nach England, Holland und allen Theilen der Welt, weshalb ich meinen schlesischen Freunden mein

Speditions- und Commissions-Geschäft, angelegerlich unter Zusicherung der billigsten Säze und promptesten Bedienung empfehle und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Hamburg, im März 1864. [3109] A. Schidlower.

Wir haben den Herren **Kanold und Comp.** in Breslau eine Niederlage unseres **Portland-Cements** übergeben und ersuchen die Herren Bau-Unternehmer dasselbst und in der Provinz, sich mit ihren Anträgen gefälligst an die genannten Herren zu wenden.

Stettin, 12. April 1864. [4517]

Portland-Cement-Fabrik „Stern“.**Toepffer, Grätz u. Comp.**

In Bezug auf vorstehende Anzeige halten wir uns geneigten Anträgen bestens empfohlen.

Kanold und Comp., Karlsstraße Nr. 3.

Schles. 3½ proc. Pfandbriefe Litt. A. auf **Tschanschwitz**, Kreis Strehlen, tauschen wir gegen andere gleichhafte um und zahlen dafür zwei Prozent Aufgeld. [4629]

Prinz & Marx jr., Ohlauerstraße Nr. 85.

Velz- und Wollsachen

werden unter Garantie zu den allerbilligsten Preisen aufbewahrt bei

L. Lipp's, vorm. Joh. Knob, Kürschnerei, Albrechtsstraße Nr. 1, 1.

[4631]

vom ersten Waldmeister, offerirt.

vom guten Moselwein die Flasche 10 Sgr.,

vom guten Rheinwein die Flasche 12½ Sgr.:

[3786]

Die Weinhandlung C. G. Gansauge,

Reuschstraße Nr. 23.

Auch wird Waldmeister abgelassen.

[3786]

vom ersten Waldmeister, offerirt.

vom guten Moselwein die Flasche 10 Sgr.,

vom guten Rheinwein die Flasche 12½ Sgr.:

[3786]

Die Weinhandlung C. G. Gansauge,

Reuschstraße Nr. 23.

Auch wird Waldmeister abgelassen.

[3786]

Ady Sacko Ring im neuen Stadthause!**Die allgemeine Klage der Damen**

über Undauerdürftigkeit der jüngsten **schwarzen Seldenstoffe** hat mich veranlaßt, ein Fabrikat ausfindig zu machen, das allen Anforderungen an Solidität und Eleganz entspricht, um der geehrten Damenwelt Stoffe zu liefern, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend sind.

Von denselben Stoffen werden bei mir die

Mantillen

und sonstigen neuen Facons angefertigt. — Von französischen gewirkten Long-Chales habe ich wie bisher das reichhaltigste Fabrikat der bekannt besten Fabrik, gleich ausgezeichnet durch geschmackvollste Muster und dauerhafte Farben.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind meine sämtlichen Neuheiten in Kleiderstoffen, Mänteln, Mantillen, bunten Seidenstoffen, Mousselinets, Batisten, Gardinen- und Möbelstoffen, Tepichen, Tisch-, Reise-, Bett- und Steppdecken in größter Auswahl vorrätig.

Ring, im neuen Stadthause.

Proben-Sendungen werden prompt ausgeführt. [3789]

„KOSMOS.“**Lebens-Versicherungs-Bank zu Zeyst in Holland.**

Bestätigt von Sr. Majestät dem König der Niederlande, concessionirt für das Königreich Preußen durch Ministerial-Festellung vom 8. Juni 1863, so wie für die Königreiche Sachsen, Hannover etc. etc.

Action-Capital:**Eine Million Acht Hundert Tausend Gulden.**

Die Gesellschaft schlägt zu festen und billigen Prämien unter soliden und günstigen Bedingungen Lebens- und Renten-Versicherungen jeder Art ab; versichert Aussteuer- und Alters-Vergütungs-Capitale, sowie Begräbnisz- oder Sterbegelder, und nimmt Kinder in die für jedes Geburtsjahr eröffneten gegenwärtigen Verpflegungsstufen unter Gewährung besonderer Vortheile und höherer Garantie auf.

Ausführliche Prospekte und Formulare werden in den Bureau's der Unterzeichneten, die sich dem geehrten Publikum zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfehlen, gratis verabfolgt. Breslau, im April 1864.

C. Schierer, General-Agent. C. J. Günther, Haupt-Agent, Agnesstr. 11.

Magazin sämtlicher Artikel für Photographie

von Heinrich Sommē jr. in Breslau, Riemerzeile Nr. 10, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: [4638]

Vorzellan-Schalen mit Ausguß.

24×19 22×18 20×17 18×16 16×14 14×12 12×10 10×8 8×6 5×6 5×4 Boll.

8% 7% 5% 3% 3% 2 1½ % % % % % Thlr.

Meine Leinwand-, Schnittwaren und Wäsche-Handlung habe

ich, wegen Umbau des Hauses, von Albrechtsstraße 57, schrägsüber nach Nr. 3 verlegt. Eingang im Hause rechts. [4548]

M. Wolff.

Die Saison des Königl. Preußischen Bades**Deynhäusen (Rehme) in Westfalen**

Kohlenaure Soltherme, Sool, Dunst, Gas-Bäder gegen Lähmungen,

Sphären, Rheumatismus, Uterinleiden etc.)

währt vom 15. Mai bis 15. September.

Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten erhält

Di Königl. Bade-Verwaltung. [3668]

[3668]

Ostpreußische Südbahn.

Der Termin zur Einlieferung von Öfferten auf die Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein ist auf den 19. d. M. Abends 5 Uhr festgesetzt worden. Später ankomende Öfferten werden nicht berücksichtigt werden. — Profile und geschätzte Quantitäten sind in meinem Bureau, Klapperwiese Nr. 17, einzusehen, wo auch Formulare für Öfferten in Empfang genommen werden können. — Die Öfferten sind zu abstreiten: „Herr Joseph Brau, Öfferte für Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein.“ [3459]

Joseph Brau, Königsberg, den 8. April 1864.

Der General-Bauunternehmer. Pro Joseph Brau — Humphrey Davy.

erb. S. u. Co. 9 Flora-Terrace Spa Road London, S. E. [3554]

[3554]

werden Credit-Öffnungen, Darlehn, Wechsel-Accommodation etc. offeriert. Frankfurter Anträge

erh. S. u. Co. 9 Flora-Terrace Spa Road London, S. E. [3554]

Pfandleihs-Institut,

Oderstraße Nr. 14, ist geöffnet, und werden Pfänder von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags angenommen.

Patent-Geld-Schränke, Chatullen und eiserne Klapp-Schließfächer bei

[4618] Max Deutsch in Breslau, Ring 4.

Die neu errichtete Tapeten-Fabrik von Sackur Söhne

[3689] im Stadthause empfiehlt ihren reichhaltigen Vorraath von

Papier-Tapeten

von 2½ Sgr. an bis zu den elegantesten.

[3689]

Die Verzinnungs-Fabrik

und Niederlage von Haus- und Küchengeschirr sowie landwirtschaftlicher Geräthe befindet sich Borderbleiche Nr. 8; Bestellungen bitten man gefälligst nur dort abzugeben. [4549]

Ernst Scholz, Borderbleiche 3.

Zwischen, Perlen, Gold und Silber

werden zu kaufen gesucht [3100]

Niemerzeile Nr. 9.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ergründet. Dr. Waterloo in London hat einen Haarbalzam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er lädt das Ausfallen der Haare sofort aufzuhören, befriedigt das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kleinen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles häuptiges Haar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die wunderbare Wirkung werden gerühmt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit dem so häufigen Marktstreieren zu verwechseln. Dr. Waterloo's Haarbalzam in Original-Metallbüchsen, à



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette und andere Düngpräparate

empfiehlt die

[2978]

Erste schlesische Dün-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik. S. Wachsmann, Klosterstraße 1 b.

Clayton Shuttleworth & Co., Lincoln, England.

Feste Dampfmaschinen, Locomobilen, Dreschmaschinen, Straßenlocomobilen, Pumpen für flüssigen Dünger, Sägemaschinen u. a. m.

Nach Übereinkunft mit Herren Clayton Shuttleworth & Co. in Lincoln übernehmen wir Aufträge auf Maschinen dieser Firma. Das Renommee dieser in ihrem Fach weltberühmten Fabrik ist in England selbst wie im Export durch ein langjähriges Geschäft und durch die Vorzüglichkeit des Fabrikats erworben, und die Garantie für in jeder Hinsicht zufriedenstellende Ausführung der Aufträge.

Wir übernehmen auf Verlangen die Lieferung frei Breslau oder Bösen inclusive Versteuerung. Wegen spezieller Auskunft und Referenz auf eine anerkannte Autorität wie über die von unserem Herrn Joseph Friedlaender erfundene Flachs- und Flachschwing-Maschinen bitten wir sich zu wenden an [4614]

Moritz und Joseph Friedlaender,
Breslau, Neue-Taschenstraße Nr. 1.**Korte & Co., Teppich-Fabrik in Hersford,**
in Breslau, Ring Nr. 52 (Maschmarktheite), 1ste Etage, empfehlen ihr reich assortiertes Lager in Teppichen u. Teppichzügen, Läufer, Wachstuch, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken, zu billigen, aber festen Preisen. [3280]**Pianoforte-Fabrik**
Julius Mager,
alte Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen. [3278]

Eine renommierte Presse- und Kornspiritus-Fabrik, mit vollständig praktischer Einrichtung von 9000 Quart täglichem Maischraum, 2 großen Dampfkesseln von 40 Pferdekraft, Dampfmaschine von 8—10 Pferdekraft und Mühle, verbunden mit Destillation und lebhaftem Detail-Geschäft, im Innern der Stadt bedeutende Brauerei und einer in allen Fächern ausgebreiteten Kundshaft in Sachsen, Preußen und Bayern, ist nebst der dazu gehörigen großen Ziegelei mit 2 Casseler Ofen, 50 Jahr ausreichendem Material mit sämtlichem todtten und lebenden Inventar wegen Familien-Verhältnissen, bei circa 15,000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Das Geschäft wird nach Abrechnung aller Zinsen, Spesen und Reparaturen einen Reingehalt von 4000 Thlern. ab und kann von den 8 Morgen in Feldern, Wiesen und Gärten bestehendem Areal ein großer Theil als Baustellen benutzt werden. Die Ziegeln, wovon jährlich 500,000 Stück erzielt werden, finden bei der immer größeren Ausbreitung der Stadt stets einen reihenden Absatz. Die Wohn- und Fabrikgebäude sind im besten Zustande. Frankte Adressen unter K. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3598]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Mustern en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräber, vorm. S. Fabian, Ring 4. [3201]Alle Arten Pelz- und Wollstoff-Gegenstände werden gegen Motten und Feuerschaden zur sicheren Verwahrung wiederum angenommen bei **A. Friede, Kürschnemeister,** Ohlauer-Straße 87, „Goldne Krone“. [3688]

רין כשר על פסה 56. ריננו 66. ריננו 56.
מיט הכרש דעם הערן לאנדראכינעם טיקטן פערקייפע אין הערבע מילדע אונד ויססע אבעראאנאר-וינוינע דאם קווארט 16 — 35 Thlr. דען אנקער 16½ — 40 Sgr. מ. קעטפינסן, ווין — גראם = האנדלונג [3805]

1864^{er} große Berger-Baar-Heringe empfing und offerirt billigst. [4630] F. W. Hübner.

I. ech. Peru-Guano 13—14% Stickstoff,
I. Baker Guano Superphosphat,
gemahl. Knochenmehl
Knochenkohlenmehl { zur Bereitung von Superphosphat,
Schwefelsäure
I. Chili-Salpeter,
I. Stassfurter Kali-Salz etc. etc. offeriren billigst unter Garantie der Echtheit: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe. [3057]

Engl., franz., italien. Raygras, franz. Luzerne, Thymothee, rothen und weissen Kleesamen, blaue u. gelbe Saatlupine, Möhrensamen, weisse Zucker- und Leutowitzter Futter-Rüben etc. etc. offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Oderstrasse 7, 1 Tr. [3147]

Zuderrübensamen, 1863er Erndte, Gebrüder Staats, Karlsstraße 28. offeriren:

Nene Schott.
Üllbr. Heringe und 1864^{er} große Berger-Baar-Heringe, nebst neuen Ibzen, mittel und kleinen Berger-Heringe und Adlerfischen-Heringe, Lager in ganzen Tonnen führt. [3803] **G. Donner,** Stodgasse 29, Breslau.

Anilin!!! Prima in Crystallen Roth à 9 Thlr., lila und blau à 11 Thlr. per Pf. in bekannter Güte [3102] **Franz Darré** in Breslau.